



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

359 (6.8.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 3.— ohne Befristung. Bei sonst. Verwendung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachlieferung vorbehalten. Postfachkonto 17800 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle R. G. 2. Haupt-Redaktionsstelle 11 021 (Kaiserhaus). Geschäfts-Redaktionsstelle 11 021 (Schwägerstraße 19/20) u. Bierfeldstraße 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für 10 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Resten 3.—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Ersatzanspruch für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kulträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Haager Hoffnungen und Entwürfe

Nach dekorativem Vorbild geheime Sitzung

Endlich ein neuer Weg?

Vom Haag, 6. Aug. (Von unserem eigenen Vertreter.) Die gestern abend veranstaltete Zusammenkunft der Hauptdelegierten der Haager Regierungskonferenz fand in dem von Brian d bewohnten Hotel des Indes statt. Der französische Außenminister ließ unmittelbar nach seiner Ankunft, die nach 6 Uhr abends erfolgte, Dr. Stresemann telefonisch mitteilen, daß er es für angezeigt halte, über das Programm der heutigen Begrüßungssitzung eine Zusammenkunft der Hauptdelegierten zu veranstalten. Der Reichsaußenminister begab sich um 7 Uhr in das Hotel des Indes, begleitet von den Kabinettsmitgliedern Hilferding, Curtius und Wirth. Dr. Stresemann hatte eine private Unterhaltung mit Herrn Brian d, die man wohl als „erste Fühlungsnahme“ bezeichnen kann.

Kurz nachher trafen die Hauptdelegierten Snowden und Henderson (England), Pirelli (Italien), Gaspar und Symons (Belgien) und Adatschi (Japan) im Hotel des Indes ein.

Die Halle füllte sich sehr rasch mit den Vertretern der Weltpresse. Die Besprechungen der Hauptdelegierten fanden in dem zur historischen Verhüllung gelangten Salon des Hotels des Indes statt, in dem Saale, wo vor 31 Jahren die Vorbereitungen über die erste und zweite Haager Konferenz vor sich gingen und wo später Präsident Krüger seine Vorträge hielt.

Ueber die Frage, ob die rein dekorative Begrüßungssitzung einen Vorstufencharakter erheischen soll, wurde fast eine Stunde gesprochen.

Der Meinungsaustrausch fand in drei Sprachen statt, so daß die Dolmetscher reichlich zu tun hatten. Es ist sogar anzunehmen, daß sogar die Italiener von nun an sich ihrer eigenen Sprache bedienen werden. Nachdem sich die sechs Räch-

vertreter über den äußeren Verlauf der heute vormittag stattfindenden öffentlichen Sitzung verständigt hatten, erschien Vandeur, um mitzuteilen, daß die Bedingungen, unter denen die Konferenzarbeiten ihren Anfang nehmen sollten, zur Erörterung gelangten. Brian d entzog sich allen Ausfragern.

Die Vormittagsitzung ist als ein dekoratives Vorspiel der Haager Konferenz zu betrachten.

Heute nachmittag findet die erste geheime Sitzung statt und es ist so gut wie sicher, daß bis auf weiteres die Verhandlungen einen streng vertraulichen Charakter erhalten werden. Die Präsidialratsfrage wird man schließlich auf die Weise erledigen, daß man der alphabetischen Reihenfolge nach jedem Staatenvertreter den Vorsitz zuweist.

Was die Staaten zweiter Ordnung betrifft, die an der Reparationsfrage interessiert sind, so werden sie an der Begrüßungssitzung teilnehmen. Unter den zahlreichen Gerüchten, die in Konferenzkreisen verbreitet werden, ist zu erwähnen, daß über die

Möglichkeit einer Younganleihe von 800 Millionen Goldmark

gesprochen wird. Man gedenkt mit Hilfe dieser Anleihe die französischen Mobilisierungsbank zu betreiben und die französischen Großbanken bei der Ausbringung dieser Anleihe heranziehen zu können.

Ueber die Stimmung in der englischen Delegation verbreiten französische Delegierte die Neuigkeit, daß sich Snowden innerhalb weniger Tage für die Annahme des Youngplans aussprechen werde, um Konferenzhoffnungen zu verhüten. Auch über die Saarfrage wird sehr viel gesprochen. Man weiß darauf hin, daß Vandeur als einer der besten Kenner der saarländischen Kohlenwirtschaft mit Staatssekretär v. Schuber t über die künftige Organisierung des Saar-Kohlenbauens einen Meinungsaustrausch pflegen wird.

Der Verlauf der feierlichen Eröffnungssitzung

Die Begrüßungsrede Beelaerts

Vom Haag, 6. Aug. (Von unserem eigenen Vertreter.) Im Sitzungssaal der Ersten Holländischen Kammer fand kurz nach 11 Uhr die öffentliche Begrüßung der Konferenzmitglieder durch den holländischen Außenminister Beelaerts statt. Die Erste Kammer ist das Oberhaus der niederländischen Volksvertretung. Wo gewöhnlich 50 Senatoren ihre Sitzungen abhalten, versammelten sich die Delegierten aller hauptbeteiligten Staaten und der reparationspolitisch interessierten Länder. Der Senatssaal ist mit Wandmalereien aus dem 17. Jahrhundert reich geschmückt und in Gold und Grün gehalten. An den in weitem Oval aufgestellten Tischen, die mit aräem Tuch bedeckt sind, ist die Reihenfolge der Plätze die nachstehende: Der holländische Außenminister führt den Vorsitz. Rechts von ihm nehmen Platz: Brian d mit den Mitgliedern der französischen Delegation, dann folgen die Belgier. Zwischen der belgischen und der griechischen Delegation befindet sich der Platz für die deutsche Delegation, die in der Sitzung mit Stresemann, Hilferding, Curtius und Wirth vertreten ist. Links von dem holländischen Außenminister befinden sich die Plätze für die englischen Vertreter Snowden und Henderson, dann folgen die Delegierten Italiens unter Führung Grandis. Zwischen den italienischen und den rumänischen Vertretern sind für die japanische Abordnung unter Führung des Pariser Botschafters Adatschi vier Stühle reserviert. Nach den südlawischen Delegierten folgen die Rumänen, Portugal und Griechenland, dessen Vertreter Benizelos neben Dr. Wirth zu sitzen kommt.

10 Minuten vor 11 Uhr erscheinen die ersten Hauptdelegierten im Sitzungssaal. Brian d, der frisch und munter aussieht, kommt, in diesem Gespräch mit Henderson begriffen, herein, während Snowden hinter beiden, sich auf zwei Stühlen fortbewegend, folgt. Dr. Stresemann tritt am Eingang des Saales mit dem belgischen Ministerpräsidenten Gaspar zusammen und beide begeben sich in angeregter Konversation zu ihren Stühlen. Die Vertreter Deutschlands nehmen zwischen denen Belgiens und Griechenlands Platz.

Die Delegierten haben für diese feierliche Sitzung keine besonderen Umhänge gemacht. Sie erscheinen zum größten Teil in Straßentouren und hellen Kravatten. Die Munde der vollzählig erschienenen Hauptdelegierten

macht einen packenden Eindruck

Man war sich in dem Augenblicke, als die Außenminister der am Kriege beteiligten Staaten sich an den Tisch setzten, der Tragweite dieser Konferenz voll bewußt. Die Tribünen waren durch Pressevertreter und zahlreiche holländische und ausländische Politiker dicht besetzt. Bevor die Begrüßungssitzung ihren Anfang nahm, wurde selbstverständlich photographiert und Magnesiumlichte erhellen den im Halbdunkel liegenden Saal.

Um 11,18 Uhr erhob sich der holländische Außenminister Beelaerts, indem er mit den traditionellen drei Hammer schlägen die Sitzung eröffnete. Der holländische Außenminister

begrüßte die Delegationen im Namen der Königin von Holland. Er führte sodann aus, daß diese Konferenz der Inkraftsetzung des Young-Planes und der Durchführung der Genfer Beschlüsse von 1928 gemeldet sei. „Holland ist wohl nicht an dieser Konferenz beteiligt“, so sprach er, „aber es hat die Hoffnung, daß hier ein entscheidender Schritt zum Frieden getan werde. Es besteht die Notwendigkeit, die wirtschaftlichen Zusammenhänge zwischen den Staaten weiter zu entwickeln und im Geiste der Souveränität zu fördern.“ Der holländische Außenminister wies darauf hin, daß die Vorbereitungen für die Konferenzarbeit überzählig getroffen werden müßten, da die Entscheidung über den Ort der Konferenz ziemlich spät fiel. Nachdem der holländische Außenminister darauf hingewiesen hatte, daß die Delegierten im Haag

in einer Atmosphäre des Friedens

und der Ruhe arbeiten könnten, schloß er seine Rede noch einmal mit dem Dank dafür, daß die holländische Residenz zum Ort der Konferenz gewählt worden sei.

Brian d über Erkenntnisse der Sieger

Nach dem holländischen Außenminister erhob sich Brian d. Er erklärte im Namen sämtlicher Delegierten zu sprechen und sich zum Interpretieren in dem Ausdruck der Dankbarkeit empfindungen gegenüber Holland zu machen. Brian d führte sodann aus, daß er den Haag als ein Symbol des Friedens betrachte, denn an dieser Stätte seien schon oft große Anstrengungen gemacht worden, um den Frieden zu sichern und die Gewalt auszuschalten. Brian d wies darauf hin, daß die Konferenz, die diesmal im Haag stattfindet, außerordentlich wichtiger Natur sei. Was ihn betreffe, so sei er überzeugt, daß man einen weiteren Schritt in der Richtung des Friedens tun werde. Ob es aber ein entscheidender Schritt sein werde, könne er noch nicht sagen. Für mich, so betonte Brian d, ist es eine Gewissheit, daß alle Völker ein großes Interesse an der Sicherung des Friedens haben. Wir müssen zusammen leben und wir haben einsehen, daß der Krieg kein gutes Geschäft ist.

Auch die Sieger haben erkannt, daß trotz ihrer Waffen-triumphie bei der Regelung des Friedens noch große Schwierigkeiten und Leiden zu überwinden sind. Aus diesem Grunde sind wir hier, um endlich einen neuen Weg einzuschlagen, auf dem wir zu einer friedlichen Regelung unserer Angelegenheiten gelangen können.

Brian d machte sodann einige humorvolle Bemerkungen über den Streit, der sich in der Frage des Konferenzortes entsponnen hatte und bemerkte, daß die holländische Regierung wohl nicht sehr angenehm überrascht war, als sie in letzter Stunde erfuhr, daß der Haag als Konferenzort gewählt wurde.

Die Bemerkungen Briands erweckten einige Heiterkeit in der Konferenz. Nachdem Brian d nochmals seinen Dank an den holländischen Außenminister im Namen aller Delegationen ausgesprochen hatte, erhob sich Dr. Stresemann.

(Fortsetzung auf Seite 2, 2. Spalte)

Stimmungsbild aus dem Haag

(Von unserem H-Arrespondenten)

Den Haag, 8. August 1929.

Als ich gestern nachmittag, nach einer Autoreise quer durch Nordfrankreich und Belgien, in den Haag eintraf, war die Stadt besaggt. Mit rot-weiß-blauen und orange Wimpeln geschmückt, rollten die Tramwayen, Droschken, Kraftwagen, Milchkarren durch die engen Straßen. Jugend zog mit Fräulein hinaus, singend und lachend. Wir fragten, welches Ereignis die Gemüter mit solcher Festesfreude erfüllte. „Sind das etwa die Vorbereitungen der Regierungskonferenz?“ „Keine Ahnung“, entgegnete uns ein vielbeschäftigter Haager Schuhmann, der nach dem Modell des Londoner Gelfeides und instruiert ist. Und in feierlichem Tone erklärte er uns: „Die Königin-Mutter feiert heute ihren 71. Geburtstag.“ Ein ausgelassenes Fest. Es wird gefeiert, — zuerst vaterländisch aus voller Brust, dann folgen die neuesten Schläger englischer, amerikanischer, deutscher, spanischer und holländischer Herkunft. Wer sie noch nicht kennt, der laus sie in den Haag, wo sich alle Neuheiten der letzten und leichtgeschürzten Musik ein Stückchen geben. Bis drei Uhr früh spielen die Cafés zum Tanz auf und der Gebrauch „Starker Getränke“ ist ausnahmsweise auch nach Mitternacht gestattet. ... Königin-Mutter hat Geburtstag.

Die Arbeit ruhte an diesem Volksfesttag im „Größlichen Saal“, wo der komplizierte pressetechnische Apparat aufgebaut werden soll. Zwischen Tisch, Stühlen, Büfen und wendenden Telefonzellen bahnten wir uns den Weg. Stirnrunzeln und nachdenklich betrachteten Funktionäre das Durcheinander. Kein Hammerschlag führte sie in ihren Betrachtungen. „Viel Arbeit steht uns noch bevor“, kam es einem von ihnen mißgestimmt über die Lippen, „die Nachricht, daß die Konferenz in den Haag stattfinden soll, erhielten wir nicht-offiziell erst am 26. Juli.“ „Also fünf Tage vor der amtlichen Mitteilung an die niederländische Regierung“, bemerkte ich. „Ja, ein Zufall wollte es, daß der englische Verkehrsminister Lord Russell einem hiesigen holländischen Freunde, den er aus der Kriegszeit kannte, die Neuigkeit mitteilte. Lord Russell schrieb, er habe Ramsay MacDonald nahegelegt, den Haag zu wählen, weil die holländische Residenzstadt „den für eine internationale Regierungskonferenz passenden Charakter besitzt.“ Lord Russell soll noch die Bemerkung gemacht haben: „Vandeur, der französische Verkehrsminister, hat im Jahre 1925 Locarno empfohlen; diesmal empfiehlt der englische Verkehrsminister den Haag.“ ... Lord Russell sah sich am Freitag nachmittag die Werkstätten im Grafensaal an. Wir plauderten mit ihm und einer von uns erinnerte den Minister an Artikel, die er

als „Journalist Lord Russell“

in der Wochenchrift „Haagische Post“ anno 1922 veröffentlichte. Der Minister von heute bekannte sich offen zum Journalisten von gestern (und morgen). „Ja, ich freute mich ein neues Europa“, sagte er, „das sich auf den Grundlagen einer ehrlichen Verständigung entwickeln soll. Als Journalist beurteilte ich den Gewaltfrieden von Versailles, die militärische Belegung deutschen Bodens, das Versailler Grenzstatut im Osten. Die Ereignisse haben mir recht gegeben.“ Und zu einem holländischen Zeitungsmann gewandt: „Sind nicht alle vernünftig urteilenden Holländer, sind nicht alle Wirtschaftler und Finanzkennner Ihres Landes stets für die Revision des Versailler Vertrages, für den engen ökonomischen Zusammenschluß der europäischen Staaten eingetreten? Es widerfährt ihnen eine höhere Gerechtigkeit, wenn die internationale Reparationskonferenz auf niederländischem Boden stattfindet.“

Lord Russells Worte machten einen starken Eindruck. In der Presse läßt sich erkennen, daß man sich nicht damit begnügen wird, „neutrale Courtisane“ zu betreiben und ans Sehen vor öffentlicher Kritik alles zu beweihräuchern, was geschieht — und nicht geschieht wird. Die großen Zeitungen (es sind: „Rotterdamische Courant“, „Handelsblad“, „Vaderland“, „Telegraaf“) nehmen schon heute Stellung. Sieht man vom „Telegraaf“ (Amsterdamer) ab, der sich zum Anwalt der militaristischen Auffassungen gewisser französischer, belgischer und sogar polnischer Kreise macht und dessen Ausfälle gegen die Londoner Regierung an Heftigkeit zunehmen, so vertreten die maßgebenden niederländischen Blätter den Standpunkt:

Wenn die Haager Regierungskonferenz gelingen soll,

dann ist es ihre Aufgabe, die Liquidierung der Nachkriegsfragen, die Regelung des Saarproblems mitinbegreifen, auf der Grundlage einer wirklichen Verständigung durchzuführen. Briands Plan, die Vereinigten Staaten von Europa ins Leben zu rufen, kann nur dann ernst genommen werden, wenn Frankreich und Deutschland in den Haag über die Grundlagen ihrer Kontinentalpolitik einig werden. Und dazu kommt, daß Holland an dem Gelingen dieser Konferenz ein großes Lebensinteresse besitzt. So lange Belgien von französischer Seite Unterstützung erhält, um die Ansprüche auf die Scheldemündung aufrecht zu erhalten, befinden sich die Niederlande im Zustand der Abwehr und sind genötigt, ihre militärischen Maßnahmen präventiv fortzuführen. Die Haager Regierungskonferenz wird sich zwar mit diesem Problem nicht zu befassen haben, es liegt aber nahe, daß Brian d und der belgische Ministerpräsident Gaspar die Gelegenheit nicht unbenutzt lassen werden, um Möglichkeiten einer belgisch-holländischen

Verständigung zu prüfen. Wer hier mit hochstehenden niederländischen Persönlichkeiten zu sprechen in der Lage ist, der wird feststellen, daß die Haager Regierung ein großes Interesse an der Regelung der seit Versailles (1919) noch ungelösten Scheldesfrage bekundet. England bemüht sich, vermittelnd einzugreifen. Sicher ist, daß die Niederlande durch Frankreichs Haltung argwöhnisch werden, in der Abrüstungsfrage die größte Vorsicht walten zu lassen.

Wenn würde man hier die Haager Konferenz durch den Beschluß der Konferenzmächte gekrönt sehen, daß Amerika dann aber den Haag zum Sitz der Reparationsbank gewählt werde. Auf der diesjährigen Tagung der internationalen Handelskammer wurde diese Anregung von dem englischen Vertreter gemacht und damit begründet, daß die Niederlande den engsten Kontakt mit der amerikanischen Hochfinanz unterhalten. Wir möchten daran erinnern, daß bereits im Jahre 1921 eine Gruppe niederländischer Vertreter der Wirtschaft und des Bankwesens für ein „Clearing House“ der internationalen Kriegsschulden eintrat und zu den ersten Plonierern einer Gesamtregelung der finanziellen Nachkriegsprobleme gehörte. „Wir sind zuerst ausgelacht worden“, sagte mir ein Wirtschaftler, „aber am Schluß behalten wir recht, wenn man sich auch bemüht, uns totzuschweigen.“

An alle ergeht der Ruf, sich gafffreundlich zu zeigen. An alle richtet sich der dringliche Rat, mit den Belgieren höflich, korrekt, zuvorkommend zu sein. Ein widerwärtiger Zwischenfall in Brüssel, wo ein Haager Student das Grab des unbekannt Soldaten beschmutzte, wird sehr peinlich empfunden. Der niederländische Gesandte in Brüssel sprach im Auftrage seiner Regierung das Bedauern über den Vorfall aus, mußte aber — was auf die Volkstimmung in der belgischen Hauptstadt schließen läßt, — um polizeiliche Schutzmaßnahmen für das Gebäude der niederländischen Gesandtschaft ansuchen. Die Unlust der belgischen Öffentlichkeit über den Haag als Konferenzort kommt in den Brüsseler Zeitungen zu schärfstem Ausdruck. „Gafffreundlichkeit“ gehört zu den besonderen Eigenschaften des Holländers. Die Staatsmänner werden ihre Würde erleben. Der internationalen Presse kommt man in vieler Hinsicht entgegen, aber gegen „Scheveninger Saisonpresse“ gibt es keine Abhilfe.

Die Hoteliers hätten und lieber in der zweiten Augusthälfte gesehen, wenn es ruhiger und — billiger geworden ist.

Russisches Mißtrauen gegen Amerika

Die neue Verschärfung des russisch-chinesischen Konflikts

Moskau, 6. August. (United Press.) Die Presse richtet heftige Angriffe gegen den amerikanischen Staatssekretär Stimson wegen seines angeblichen Vorschlages einer Sechsmächte-Intervention in China. In dem amerikanischen Vorschlag sieht man einen Versuch, die chinesische Ostbahn zu internationalisieren. Die „Prawda“ überschreibt ihren Aufsatz: „Die amerikanischen und französischen Imperialisten wollen die chinesische Ostbahn an sich reißen.“ Kehrseite führt die „Szwetschka“ aus: „Durch die Aufdeckung dieser diplomatischen Intrigen sei den Hintermännern der chinesischen Machtüber die Nase vom Gesicht gerissen worden.“

Die Berichte über die Fortführung der russisch-russischen Verhandlungen sowie die Meldung einer Telegraphenagentur, wonach bereits ein Übereinkommen erzielt worden sei, werden hier als Illusion demontiert. Erklärend wird hinzugefügt, daß der mandchurische Außenminister Tseï am 4. August an den russischen Generalkonsul Melnikow, der sich auf der Fahrt nach Moskau befand, ein Telegramm gerichtet habe, in dem er die Wiederaufnahme von Verhandlungen vorschlug. Melnikow habe jedoch eine ablehnende Antwort gegeben mit der Begründung, daß er zu weiteren Verhandlungen nicht ermächtigt sei.

Schwere chinesische Anklagen gegen Moskau

Washington, 6. August. (United Press.) Zur Rechtfertigung des chinesischen Vorgehens gegen das russische Generalkonsulat in Chardzin veröffentlicht die hiesige chinesische Gesandtschaft nunmehr eine Reihe von Schriftstücken, die die

Die Ansprache Stresemanns im Haag

Dr. Stresemann begann damit, daß er für die ausgezeichneten Einrichtungen dankte, die für die Presse geschaffen seien. So würde es möglich sein, das Echo bei den Völkern zu erwecken, das diese Konferenz beanspruchen könne. Denn sie ginge weit hinaus über den finanziellen Rechenzettel. Gerade der Haag sei in diesem Sinne der geeignete Ort, weil hier zum ersten Male der symbolische Gedanke der internationalen Rechtsordnung beraten würde. „Wir kommen“, sagte Stresemann, von den nächsten Erwägungen, die 1928 in London begonnen wurden und damals natürlich noch nicht endgültig sein konnten. Es war damals der erste Versuch der wirtschaftlichen Erledigung des Krieges, an dem wir inzwischens alle gearbeitet haben und den wir nun sehr hier fortsetzen. Wir sind uns alle darüber klar, daß die wirtschaftliche Ordnung politische Ergebnisse nach sich ziehen wird.“ Dann

heißte er seine Rede sehr stark und sagte:

„Vor meinem geistigen Auge steht eine weltwirtschaftliche Konferenz, die eine Erleichterung des Handels, eine Rationalisierung der Arbeitsvölker mit sich bringt. Wenn ich an mein eigenes Vaterland denke, so hat Deutschland in seinen Ländern Zollbarrieren und eigene Münzen gehabt. Wir lächeln heute darüber. Ebenso werden wir einmal lächeln über die Zölle, die Zolltarife und die Einschränkungen, die immer noch eine Barriere vor der wahren Wirtschaftsentwicklung der Völker bilden.“ Stresemann appellierte dann an die Freundschaft in den Beziehungen der Völker zueinander. Die wirtschaftliche Ordnung beruhe auch auf Imponderabilien feinsten Art, auf die schon der größte Staatsmann Deutschlands hingewiesen habe. Stresemann hofft auf freudig anerkannte Gleichberechtigung und völlige Souveränität aller hier vertretenen Staaten. Der Gedanke der Verständigung der Völker sei in der letzten Zeit etwas schwächer geworden. Er hoffe, daß dieser Entwicklung eine Reaktion folgen werde, die wieder die Völker mit Hoffnung erfülle. Man müsse aber die Widerstände, die er nicht verkenne, mutig überwinden. Der Führer sein wolle, dürfe nicht warten, bis 99 Prozent des Volkes hinter ihm ständen; er müsse mutig vorangehen.

Es ist zu bemerken, daß der Applaud, mit der die Rede Stresemanns aufgenommen wurde, sehr spärlich war. Die

französische Delegation rührte keine Hand, doch Henderson applaudierte.

Unmittelbar nach der englischen und französischen Uebersetzung der Stresemannrede

ergriff Snowden das Wort

Im Namen Englands dankte er der holländischen Regierung für ihre Gafffreundlichkeit und beglückwünschte sie dazu, an dieser schwierigen internationalen Konferenz, die das Werk des Friedens fördern soll, nicht direkt beteiligt zu sein. Er wünschte zum Schluß dem deutschen Reichskanzler Hermann Müller baldige Wiederherstellung und erwähnte in diesem Zusammenhang auch Poincaré.

Dr. Stresemann dankte im Namen der deutschen Regierung Snowden für seine freundlichen Worte. Hieran erhoben sich die Delegierten und damit war die öffentliche Sitzung beendet.

Die Delegierten vor dem Senatgebäude erschienen, wurde sie von einer Mauer von Photographen und Filmoperatoren dicht umgeben. Einige Minuten lang konnten sie sich nicht vorwärts bewegen. Das Publikum wurde von berittener Polizei ferngehalten. Heute nachmittags 4 Uhr tritt die erste Sitzung der Hauptvertreter zusammen.

Letzte Meldungen

Zwei Bergarbeiter bei einer Kohlenstaubexplosion schwer verletzt

Wadersdorf (Oberpfalz), 6. Aug. In einem Werk der Braunkohlenindustrie Wadersdorf entstand gestern in der Enktaubungsanlage eine Kohlenstaubexplosion. Zwei Arbeiter wurden durch Stichflammen schwer verletzt. Ihr Zustand ist lebensgefährlich.

Falschmünzer verhaftet

Seib, 6. Aug. Auf dem Schützenfest wurden am vergangenen Sonntag falsche Fünf-Markstücke in größerer Anzahl in Umlauf gesetzt. Gestern gelang es, in einer Alsenburger Baderlei einen jungen Mann festzunehmen, der seine Ware mit einem falschen Fünf-Markstück bezahlen wollte. Der Verhaftete, der 24 Jahre alte Arbeiter Karl Jaffe aus Wintersdorf und sein Bruder wurden im Verlauf der Untersuchung der Falschmünzerlei überführt. Ein Teil des Verfestungsmaterials und die Falschmünzergestelle, Stangen und Formen wurden gefunden und beschlagnahmt. Die Falschstücke sind aus Blei hergestellt, tragen die Jahreszahl 1928 und das Münzzeichen L.

Das Befinden des Kanzlers

Berlin, 6. August. (Von unserem Berliner Büro.) Das „Heidelberger Tageblatt“ hatte von einer Verschlimmerung im Befinden des Reichskanzlers zu melden gewußt. Es ist richtig, daß während der letzten Woche eine jedoch nur unbedeutende Komplikation sich bemerkbar machte, die den Genesungsprozess etwas verzögert hat. Diese Komplikation ist indessen wieder behoben und man rechnet mit Bestimmtheit damit, daß der Reichskanzler noch im Laufe dieses Monats in der Lage sein wird, die durch seine Operation unterbrochene Kur in Merantheim fortzusetzen.

Familienfehde in Italien

Rom, 6. Aug. In Siena kam es gestern zwischen zwei Familien, deren Beziehungen schon länger gespannt waren, zu einer schweren Schlägerei. Sechs Familienmitglieder mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Eine Frau ist an den Folgen der Verletzungen bereits gestorben.

Der Rückflug des Zeppelins

Kemnitz, 6. Aug. „Newport World“ will wissen, daß der Abflug des Zeppelins möglicherweise erst am Donnerstag erfolgen wird, da die Vorbereitungen, an denen mit großem Eifer gearbeitet wird, voraussichtlich vor Donnerstag noch nicht beendet sein werden. Man schätzt, daß ungefähr 100 000 Personen gehen Vorbesuch beabsichtigen.

Im Gegenlag zu dem Luftschiff „Graf Zeppelin“, das seine diesmalige Ozeanfahrt abkündig überstanden hat, ist leider auch an der zoologischen Frucht des Luftschiffes nicht spurlos vorübergegangen, denn von den 800 Kanarienvögeln, die sich an Bord befanden, sind etwa 20 eingegangen. Der Schimpanse und das Gorillaweibchen dagegen erfreuen sich der besten Gesundheit.

Theater und Musik

Eröffnung der Salzburger Festspiele. Aus Salzburg schreibt man uns: Am Sonntag, 4. August wurden die diesjährigen Salzburger Festspiele eröffnet. Eingeleitet wurden sie mit den Klängen des berühmten Salzburger Glockenspiels auf dem Tomplay. Franz Karl Singler hielt darauf von der Glockenspieltube des Salzburger Domes aus einen, durch Radio-Wien verbreiteten Vortrag über die Bedeutung der Salzburger Festspiele, worin er auch dem jüngst verstorbenen Jedermann-Dichter Hugo v. Hofmannsthal einen Nachruf widmete. Die erste Darstellung in dem Festspielzyklus bildete am Sonntag nachmittags „Jedermann“ wieder in Max Reinhardts Regie auf der Freilichtbühne vor dem wichtigen Renaissanceportal des Domes. Und unwillkürlich gedenkt man dabei der Worte, mit denen Johann Sebastian im Jahre 1921 die Festspiele begrüßt hatte. „Musikalisch-theatralische Festspiele in Salzburg an veranstalten, das heißt: uralte Verbindungen aus neue Leben zu machen; es heißt: auf uralter Kunstfertigkeit aus neueren Stoffen auf neue tun, was dort allzeit getan wurde; es heißt: den Mut der deutschen Sprache zu bewahren lassen und diesem Volke, in dem die Gabe des Liedes, des Menschenspiels, des Males, Tonjehens und Bildersinnens fast allgemein verteilt ist, den Weg zurückschaffen zu seinem eigenen geistigen Element.“ Außer Jedermann haben Don Juan, Fidelio und Rosenkavalier auf dem Programm der Festspiele, denen sich neun Orchester- und drei Kammerkonzerte anschließen. Ferner kommt Mozarts Requiem im Dom und Mozarts C-Moll-Messe in der Abteikirche St. Peter zur Aufführung. Als Uraufführung bringen die Festspiele das „Stabat mater“ von Cornelius. Die Festspiele dauern von 4. bis 30. August.

Der Niedergang der Wiener Theater. Aus Wien meldet man uns: Die kommende Theateraison wird eine neue Epoche des Niedergangs der Wiener Theater bedeuten. Es scheint leider kaum eine Aussicht, daß folgende sechs Theater, die Volkstheater, Renacher, Carl-Theater, Bürgertheater, Neue Wiener Bühne und Rollandbühne zu Beginn der Spielzeit wieder in den Be-

trieb genommen werden. Die meisten dieser Bühnen sind durch rückständige Steuerzahler, für die jeder neue Erwerb oder Pächter aufkommen muß, sowie durch notwendige Investitionen so überlastet, daß sich so bald kein neuer Unternehmer an dieselben heranzuwagen wird. Leider dürfte zu diesen sechs Theatern, die nicht wieder eröffnet werden sollen, noch ein lebendes hinzukommen, das Stadttheater, das zwar jetzt noch spielt, aber mit Beginn der neuen Saison gekippt werden soll. Direktor Marcks, der jetzt das Stadttheater betreibt, hat seine Dispositionen nur bis 31. August getroffen.

Die verfilmte „Revolte im Erziehungsheim“ verboten! Nachdem vor einigen Tagen die Kammer der Filmprüfstelle den Film „Revolte im Erziehungsheim“ trotz den Ausführungen der Sachverständigen freigegeben hatte, mußte der Film wegen Einspruch des Vorstehenden Oberregierungsrates Mildner nochmals vor der Oberfilmprüfstelle vorgeführt werden. Die Leistung der heutigen Vorführung hatte der Leiter der Filmoberprüfstelle Ministerialrat Dr. Seeger. Der Sachverständigen Oberregierungsrat Roempe vom Wohlfahrtsministerium wandte sich in seinen Ausführungen energisch gegen den Film, der seiner Meinung nach eine irreführende, vollkommen verzerrete Darstellung der wirklichen Verhältnisse in der Fürsorgeanstalt zeige. Die Filmoberprüfstelle kam zu der Entscheidung, den Film in seiner gegenwärtigen Fassung zu verbieten.

Alpernanische Kunstschätze im Frankfurter Völkermuseum. Professor Wegener, der im Frühjahr dieses Jahres von seiner auf Einladung der Universität La Paz unternommenen südamerikanischen Forschungsreise zurückgekehrt Frankfurt gelangte, wird vom 15. August ab den künstlerisch interessantesten Teil seiner Expeditionsschätze in einer Ausstellung im Völkermuseum nun endlich der öffentlichen Anschauung zugänglich machen. Da der für die Zwecke der Ausstellung von der Stadt Frankfurt zur Verfügung gestellte Raum bei dem großen Umfang der Wegener'schen Sammlung einwärtigen nur eine provisorische Auswahlschau erlaubte, wird nur der künstlerisch interessanteste Teil der alpernanischen Kunstschätze aufgestellt werden. Da-

mit in Frankfurt wenigstens die Erstausstellung der Sammlung von rund 1000 prachtvollen Stücken alpernanischer Keramiken, u. a. Kunstschätze aus dem Nazca-Gebiet, die in Bezug auf Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit in Europa nicht ihresgleichen haben, gesichert.

Knut Hamfuns Geburtstagsfeier

Knut Hamfun, der alle Kunstgebungen aus Anlaß seines 70. Geburtstages abgelehnt hatte, äußerte sich über den Grund: er wolle Ruhe haben. Er hat sein Heim in Rörholm in der Nähe von Grimstad verlassen und ist vor einigen Tagen in Christiania an dem Seemannsheim angekommen, wo gestern nacht seine Frau und sein Sohn mit ihm zusammentrafen. Sie nahen sofort im Automobil mit unbekanntem Ziel ab.

Auf dem Telegraphenamt in Grimstad sind heute eine Menge von Telegrammen aus dem In- und Auslande eingegangen und treffen noch in immer steigendem Maße ein. In Rörholm sind große Mengen von Blumen, Girlanden und Adressen von literarischen und Künstlervereinigungen und anderen Institutionen aus aller Herren Länder eingegangen.

Literatur

„Die Kunst“. Monatshefte für Malerei, Plastik, Bogenkunst und Kunstgewerbe. Verlag G. Bruckmann N. M. München, August 1929. Das neue Heft führt uns in reichhaltigen Beiträgen durch die bedeutendsten Kunstausstellungen des Jahres. Aus den Kunstausstellungen im Museum der Glasgow sehen wir eine Anzahl prominenter Werke in vorzüglichsten Illustrationen, ferner wird über die Jubiläumsausstellung der Akademie in Berlin unter Darstellung einer größeren Anzahl Werke der Malerei und Plastik in eingehender Weise berichtet. In weiteren Beiträgen erhalten wir einen Einblick in das Schaffen des vor 100 Jahren verstorbenen William Blake. In dem Teil Wohnungskunst wird ein amerikanisches Handbuch von W. Walden-Henning, der Schüler der Weithersschule von Dr. Peter Hörens war, behandelt; ferner finden wir reizvoll ornamentale Bilder der Werke in Verdham, künstlerische Verarbeiten der Werkstätte Holtenhof und Kallertinnen von Max Holten und Edw. Holten, die toll in der künstlerischen Durcharbeitung, original und original im Ausdruck eine ständige Mitte halten zwischen modernem Vorantiz und volkstümlicher Verbort. Es ist das Verdienst dieser führenden Kunstzeitschrift, das Weltliche und Heroische aus dem zeitgenössischen Kunstschaffen zu heben und uns in einer verständlichen Ausdrucksweise darzustellen, wie wir sie in jedem Heft von Neuem bewundern.

Aus der Mannheimer Krankenversicherung

Bericht der Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe der Stadt Mannheim für das Jahr 1928

Dem Tätigkeitsbericht der Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe der Stadt Mannheim entnehmen wir u. a. folgende Ausführungen:

Allgemeines

In versicherungsgeschichtlicher Hinsicht geht das Berichtsjahr in seinen Grundzügen parallel mit dem Vorjahre, wirtschaftlich dagegen zeigte sich die verhältnismäßig günstige Konjunktur des Jahres 1927 nicht weiter fort, sondern ging sehr bald in eine rückläufige, depressionale Bewegung über. Ob und wie weit nun für absehbare Zeit mit einer konstanteren Entwicklung der Dinge zu rechnen ist, ist eine ebenso naheliegende wie offene bleibende Frage, weil es im Zuge unserer Zeit liegt, daß die Verhältnisse mehr oder weniger neue, rasch wechselnde Formen annehmen, die ganz zwangsläufig zu Spannungen verschiedener Art führen. Und daß sich diese fast mit einer gewissen Gesetzmäßigkeit in erster Linie auf dem Arbeitsmarkt, der sich insbesondere gegen Jahresabschluss sehr wesentlich verschlechterte, auswirken, ist eine altbekannte Tatsache. Die Arbeitslosigkeit als Gradmesser wirtschaftlicher Ereignisse zeigte ein erschreckendes Bild. Gerade das Mannheimer Wirtschaftsgebiet litt im besonderen Maße darunter. Rund 17 800 Arbeitssuchende war gegen Ende 1928 das Ergebnis dieser außergewöhnlich starken Wirtschaftsdpression. Es war daher auf allen Gebieten ein Höchstmaß von Anpassungsfähigkeit erforderlich, um einer solchen Entwicklung und ihren Rückwirkungen gewachsen zu sein. Daß die Krankenversicherung als lebenswichtiger Faktor des Wirtschaftslebens von den die Gegenwart beherrschenden Problemen maßgebend beeinflusst wird, ist logisch.

Wohi ist der Mitgliederstand unserer Kasse gegenüber dem Vorjahre von 15 708 auf durchschnittlich 17 928 gestiegen, doch ist diese Zunahme nicht etwa als Maßstab zunehmenden Beschäftigungsgrades zu betrachten, sondern nur als eine zahlenmäßige Verschiebung der Arbeitskräfte innerhalb des hiesigen Wirtschaftsgebietes ohne jeden dauernden, qualitativen Charakter. So lassen auch die statistischen Unterlagen keine erfreulichen Schlüsse zu. Im Verhältnis zur Erkrankungsziffer von 2,20 im Jahre 1927 gegen 2,23 im Berichtsjahre ist die Zahl der Krankheitsfälle bei Mitgliedern von 34 618 im Vorjahre auf 38 811 im Jahre 1928 gestiegen. Den 8487 mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Krankheitsfällen vom Jahre 1927 stehen 9872 im Jahre 1928 gegenüber. Die Krankengeldtage sind von 156 676 im Vorjahre auf 177 120 im Berichtsjahre gestiegen, ebenso erhöhte sich die Zahl der Krankentage für Mitglieder von 17 909 im Jahre 1927 auf 25 815 im Jahre 1928. Im gleichen Verhältnis haben sich auch die Erkrankungsfälle der Familienangehörigen von 10 547 im Vorjahre auf 11 001 im Berichtsjahre erhöht.

Diese Entwicklung mußte naturgemäß zu erhöhten Ausgaben führen. Hierbei sei vergleichsweise nur auf die wichtigsten Ausgabenposten wie Krankengeld, Arztgebühren, Zahnbehandlungs- und Arzneimittel hingewiesen. Gegenüber dem Vorjahre ist das Krankengeld von 445 364 auf 568 197 RM, oder pro Krankheitsfall Arbeitsunfähiger (ohne Krankheitsfälle) von 57,24 auf 62,40 RM gestiegen. Die Arztgebühren für Mitglieder und Familienangehörige von 354 555 auf 405 188 RM, oder pro Mitglied von 22,57 auf 23,93 RM, die Zahnbehandlungsgebühren von 60 525 auf 74 991 RM, oder pro Behandlungsfall von 7,26 auf 7,52 RM, die Kosten für Arznei und Heilmittel von 208 170 auf 265 550 RM, oder pro Krankheitsfall von 4,40 auf 5,26 RM. Die Gesamtergebnisse sind gegen 1927 mit 1 667 143 RM auf 1 849 095 RM, oder um 282 552 RM im Berichtsjahre gestiegen. Das entspricht einer Mehrerhebung von etwa 18 Proz. Die Folge war, daß dem Reservefonds nicht die geforderten vorgezeichneten Beträge zugeführt werden konnten.

Das Picnik

Von Valerian Tornius

Picnik! Frühstück im Freien! Es liegt schon in dem Wort ein Wohlbehagen. Das Wohlgefühl, die Bedürfnisse des Magens in lichter Gesellschaft auf blumiger Wiese oder am schattigen Waldrand unter dem leuchtenden blauen Himmel, das bestriedene und dann mit allerlei Kurzweil sich die Zeit vertreiben zu dürfen, schafft von vornherein eine heitere seelische Disposition, die den Genuß des bevorstehenden Vergnügens verdoppelt hilft. Die Natur läßt hier ihren machtvollen Zauber aus. Für uns ist das Picnik heutzutage zwar selten mehr, als ein gefälliges Frühstück im Freien, zu dem ein jeder Teilnehmer irgend etwas Ekstatisches oder Triviale beibringt. Doch in der Vergangenheit hatte das Picnik vor allem den Charakter eines ungenierten kleinen ländlichen Festes. Das Schmanzen im Freien galt damals jedenfalls noch nicht als die Hauptsache. Es war nur eine angenehme Beigabe. „La fête champêtre“ nannten die Franzosen ein solches ländliches Vergnügen und unser Picnik ist nichts weiter als ein ferner Nachklang jener „fête champêtre“, von denen die Memoiren des achtzehnten Jahrhunderts so viel bestrickende Einzelheiten zu erzählen wissen.

Seine Entstehung müssen wir uns in einer Zeit denken, wo die Dame in den Mittelpunkt der Gesellschaft tritt, also in der Epoche der Galanterie, der Salons. Neben dem ersten Picniks schwebt als charakteristisches Merkmal die Grazie des Rokoko. Man lagerte sich irgendwo zwanglos in einem Garten. Dann trat irgendeine Schöne aus dem Kreise heraus, hob hierlich ihren hohen Händchen zum Menecht, während die übrigen Anwesenden mit schmeichelnden Gebärden ihre rühmlichen Bewegungen begleiteten. Dazwischen erkante wohl auch von einem galanten Marquis eine Serenade zur Laute gesungen. Oder es wandelten verlebte Pärchen hinaus zum Park und pflegten in seinem lauschigen Dunkel ein ganzes Scherzgespräch. Die Spiele schien nur der Form wegen mitgebracht worden zu sein. Man hatte genug an den sprudelnden arabischen Redereien, die von den Lippen der Anführer flossen, und an dem zufriedenen Lächeln der Damen. Der Pikt scheint das unerschöpfliche Thema dieser ländlichen

Ob und wie weit diese mit geradezu mathematischer Sicherheit fortschreitende Belastung trotz gleichgebliebenem Beitragssatz auch weiterhin tragbar sein wird, ist nur noch eine Frage der Zeit und hängt neben gewissen durchgreifenden Rationalisierungsmaßnahmen auf gesicherter Grundlage vorwiegend von der künftigen Entwicklung aller beteiligten Faktoren ab, die nach streng ökonomischem Gesichtspunkte das Nebel an seiner Wurzel, an der oft unrationellen Finanzspruchnahme von Kassennitteln erfassen.

Das Verhältnis zu den Ärzten

Der R. L. Bad. bildete auch im Berichtsjahre die Grundlage in den Rechtsbeziehungen zu den Ärzten, nachdem auch der Reichsausschuß für Ärzte und Krankenkassen in seiner Sitzung vom 24. 4. 1928 gegen dessen Rechtsgültigkeit keine Bedenken mehr hatte. Der Vertragsausschuß beim Oberversicherungsamt Karlsruhe tagte im Berichtsjahre im ganzen achtmal und hatte sich insbesondere mit Strafmaßnahmen und Streitfällen bezüglich Auslegung der Bestimmungen aus der Prengel zu befassen. Der Zulassungsausschuß beim Versicherungsamt Karlsruhe tagte ebenfalls achtmal und befaßte sich lediglich mit Zulassungsfragen von Ärzten zur Kassenpraxis. In einer speziell unsere Kasse berührenden Interpretation des § 21 A. L. Bad. vom 1. 12. 1925 wurde die zunächst gegen uns gefällte Entscheidung des Vertragsausschusses vom 21. 6. 1928 durch das Schiedsamt als Berufungsinstanz am 18. 12. 1928 aufgehoben und zu unseren Gunsten entschieden. Es handelt sich hier um die fogen. Begrenzungsbestimmung und in der Folge um eine für unsere Kasse in Frage stehende Begrenzungssumme von 6555,34 RM.

Als notwendig hat sich die Bildung eines zentralen Röntgenapparates zwecks Nachprüfung der Röntgenapparate bei Ärzten erwiesen. Schließlich hat der Reichsausschuß für Ärzte und Krankenkassen die Richtlinien für die Anwendung elektrolytischer Heilmethoden geändert, die auch für Baden Gültigkeit haben. Nach dem Stand vom 31. 12. 1928 waren für die in Mannheim und Vororten wohnenden Mitglieder insgesamt 97 praktische Ärzte und 71 Fachärzte in der Kassenpraxis tätig, unter denen die Mitglieder völlig freie Wahl hatten.

Jahrzärzte und Dentisten

a) Jahrzärzte

Wegen Erhöhung der technischen Sätze fanden im April zwischen den beiderseitigen Spitzenverbänden Verhandlungen statt, die zunächst an den zu weitgehenden Forderungen der Zahnärzte scheiterten. Erst nachdem dieselben ihre früheren Anträge fallen ließen, kam es zu einer Einigung. In der Hauptsache aber erstrebten die Zahnärzte eine Verringerung der Begrenzungsbestimmungen zugunsten der Zahnärzte mit kleinerer Praxis, die ab 1. 7. 1928 in Kraft treten. Als Honorar gelten auch für Baden die im Reich vereinbarten Sätze, mit einer kleinen Verringerung für Wurzelbehandlungen, die aus besonderen Gründen nicht zum Abschluß gelangen können.

b) Dentisten

Abgesehen von den etwas geringeren Zahnbehandlungsgebühren gegenüber den Zahnärzten sind die übrigen Vereinbarungen mit beiden Berufsgruppen in bezug auf die technischen Sätze und die Begrenzungsbestimmungen die gleichen. Dagegen wurde mit den Dentisten ab 1. 1. 1929 eine Vereinbarung bezüglich der Gebührensätze für Reparaturen getroffen, die mit den Zahnärzten nicht besteht.

Das Verhältnis zu den Apothekern und Heilmittelerkäufern

In den Vertragsbeziehungen zu den hiesigen Apothekern hat sich im Berichtsjahre nichts geändert. Sowohl der Rabatt für Spezialitäten, als auch für Rezepturen ist gleich geblieben, ebenso der vereinbarte Bezug von Krankenpflegeartikeln und Verbandsstoffen von der Heilmittelvertriebsgesellschaft Berlin, die nur zur Abgabe an Kassentagelöhner bestimmt sind. Nur die Preise für Arzneien usw. blieben nicht konstant, sondern gingen in die Höhe. Die Abmachung mit dem Badischen Apothekerverein von 1924 ist ebenfalls in Kraft geblieben. Im Verhältnis zu den Krankenhäusern und Erholungsheimen traten im Berichtsjahre nennenswerte Änderungen nicht ein.

Belustigungen zu sein, jener scharmante Pikt, den allein das Rokoko kannte, das in unzähligen Variationen auf den Kupferstichen immer wiederkehrt und den Watteau in die höchste künstlerische Form gebunden hat. Das ganze Wesen des Rokoko spricht aus diesen Dezenten und Gesellschaftszonen im Freien. Welch eine Fülle galanter Begebenheiten zieht an unseren Augen vorüber. Nicht nur reizende Stelldicheins im Halbdunkel verschwiegener Lauben, oder am Ufer plätschernder Rasluden, in deren Silberlinsen solette Rumpfen und verlebte Saiten sich spiegelten, sondern auch Konzerte und Tanzbelustigungen, bei denen die Leute das Geheimnis des liebenden Herzens verrät und im Pas des Menuetts die Kumm der Bewegung ihre Trümmer feiert, und schließlich jene übermütigen Champagnerfrühstücke auf grünem Rasenteppich, die dem tändelnden Spiel mit Worten und Gefühlen, wie es jene Zeit liebt, einen so weitausläufigen Tummelplatz gewährt. Diese fetten champêtres erscheinen in der Tat als Feste der Liebe und Freude, meisterhaft inszeniert von der Galanterie, diesem phantastischen Regisseur des Rokoko, der immer wieder neue, abwechslungsreiche Bilder in die Landschaft hineinzu komponieren weiß.

Einen tieferen Sinn erhielt das Picnik, als Rousseaus Naturevangelium um Bedeutung gewann. Nun bekam der Außenhalt in der Natur eine besondere Berechtigung. Bis dahin hatte man sie nur als notwendige Kulisse betrachtet. Jetzt wurde das Walkfahren in der Natur sogar Mode, wie es in jenen Tagen üblich wurde, daß die Mütter ihre Säuglinge in die Gesellschaft mitnahmen und sie in Gegenwart der Götter stillten.

Ja, das Picnik, das ausschließlich bis dahin nur in den vornehmen Kreisen zu Hause war, schien jetzt in allen Bevölkerungsschichten Anhänger zu haben. Das läßt sich schon daraus erkennen, daß der Jakobiner Garnie Lannan während der ersten Republik in Paris gemeinshaftliche Mahlzeiten auf der Straße einführte, zu denen jeder Teilnehmer eine kleine Summe oder Nahrungsmittel beisteuerte.

In Deutschland fand der Naturenthusiasmus im Zeitalter der Empfindsamkeit seine härteste Betätigung. Wald und Wiesen waren nun Sammelorte aller schönen Seelen. Das Picnik erhielt das Gepräge eines Freundschaftsfestes, das sich in gegenseitiger Anbimmelung und überhöflicher Schwär-

Matte fürs Strandbad

Am letzten Sonntag sind wieder 8000 Menschen im Strandbad gewesen. Leider meldet uns der Verkehrsstatistiker nicht, wieviel Sprechmaschinen das buntdruckte Leben durch- und überdünnt und wie der Prozentsatz zwischen Apparaten und Badenden war. Das muß das nächste Mal unbedingt nachgeholt werden, denn Frei-, Lust- und Sonnenbaden ist ohne Schallplatten heute undenkbar. Nur begeben die glücklichen Besitzer handlicher Kasse, und sonstiger Grammophon manchmal den Fehler, nicht die passenden Platten mitzunehmen. Orgelmusik, große Opern und Sinfonien sind im Strandbad sakral! Deshalb, aus dem Urlaub heraus, rasch noch ein halbes Dutzend LIPS für gute Strandbad-Musik.

Das Material stellt diesmal die jüngste Deon-Produktion. Auf den Ufern des Rheines spielt sich das BADELEBEN ab: was liegt nicht näher, als mit Hilfe dieses Stichwortes noch entsprechendere Musik zu fordern? Und in der Tat: die bekannte Methode findet sich, motivartig verwoben, auf der Deonplatte 2827, „Trinkwalzer“, und dabei das schier unerschöpfliche „Trink mer noch e Tröppche“, aber — gottlob — in anderer Weise und mit anderem Text. Da wir gerade beim Chorgefang sind: auf der Doppelpatte 2829 finden wir die schönsten deutschen Soldatenlieder auf den Generalmänner „Jung Deutschland“ gebracht, deutlich und kräftig gesungen. Ansonst ist nur Unterhaltungsmusik das Gegebene. Ich notiere: famose Potpourris aus allen aber mit ungemein starker Lebensfähigkeit begabten Operetten, wie dem „Lieben Augustin“, „Wie einst im Mai“ (2789), „Reiche Kavallerie“, „Schöne Galathée“ (2846), „Ritter Blaubart“ (2803), „Dollarsprinzessin“ (2798), ferner einen musikalischen Katalog frischer Walzer der letzten 20 Jahre, von D J O S B E L A modern instrumentiert und exekutiert (6009), ferner (2825) etwas für Verliebte „Fascination“ und „Danzzeit der Winde“ (diese an jugendlichen Tagen besonders zu empfehlen).

Von Tanz- und Schlagplatten, ohne die ja heute die junge Generation nicht leben kann, seien vor allem die hervorgehoben, die den Namen TAJOS BELAS tragen. Voran ein etwas schwermütiger Engländer „Babette“, der ihm Gelegenheit gibt, seine Saitenmeisterkunst zu beweisen (2008). Den Schlag der Herbstes und Winters wird, wenn nicht alles täuscht, der beherrschende Blues „Manon, die Herzen müssen dir gehorchen sein“, aus der Gochischen Operette „Die Männer der Manon“, abgeben (2872). Hören, spielen, immer wieder spielen und behalten! Originell ist „Carabianca“, ein Oester im Sechachtel-Takt, und „Gaby und die Spieluhr“, ein Fox auf schwarzen Tassen, ein toller, der bekannten Etude Chopins nachgemachter Einfall (2833). Sehr strandbadgeeignet ist auch die Fox-Platte „Baby, hast du kein Bibi“ und „Nur ein Tröpfchen Alkohol“ (2784). Neben diesen Bela-Platten sei noch auf die schwäbische Dialektplatte 2816 verwiesen, auf der sich Billy Keicher köstlich produziert. Eine Frage, die vermutlich im Strandbad oft gestellt wird, kehrt auf der Platte 2875 wieder: „Kannst du mir gut sein?“, ein schuldfreier Fox, den es auch an etwast gibt (4042), von den ausgezeichneten Gooftz Five gespielt. (Die Aufforderung auf der Rückseite: „Du, mit dir möcht ich mal im Mondscheln haben gehn“, widerspricht den konträren Bestimmungen über die Benutzung des Strandbades.) Noch eine Platte: Columbia 4707, auf der sich die Knickerbockers produzieren als Muster an Rhythmus und Tempo! Im übrigen: Gute Platten für Ton und Tummeln, Musik und Rassen! Fr.

Vereinsnachrichten

Alts-Herren-Verein der Festschule Mannheim

Die diesjährige Generalversammlung des A.-H.-V. der Festschule, die am 2. August im „Saalbau“ abgehalten wurde, erhielt über den geschäftsmäßigen Teil hinaus eine außerordentlich gute Durchführung, die sich zugleich zum Abschluß haben und unserer bisherigen 1. Vorsitzenden, Herrn Ludwig Peter, wurde, der seine berufliche Tätigkeit künftig in Bulgarien ausüben wird. Seit Kriegsende hat er als Vorstandsmitglied durch Hart und Tat dazu beigetragen, den Zusammenhalt der Mitglieder unter den schwierigen Zeitverhältnissen zu beleben und zu festigen. In den letzten zwei Jahren insbesondere, seit er als erster Vorsitzender für den Verband wirkte, gelang es ihm, diesen auch zahlenmäßig vorwärts zu bringen. Diesen Verdiensten entsprechend wurde dem Scheidenden einstimmig die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Unsere besten Wünsche begleiten den Freund in seinen neuen Wirkungskreis. Möge es dem nungewählten ersten Vorsitzenden, Jahrsrat Dr. Pschke, gelingen, in gleicher erprobter Weise den Verband weiter zu leiten. K.H.B.

merci äußerte. Solche Picniks veranstalteten die Darmstädter Empfindsamen, jene Männer und Frauen, in deren Gesellschaft sich der „Banderer“ Goethe so gern bewegte und deren gefühlvolles Seelenleben nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung des „Werther“ geblieben ist. Zu fünf bis sechs Personen wanderte man hinaus in die Umgebung Darmstadts, ließ sich im schattigen Dunkel des Waldes nieder, trank sehr anspruchslos Milch, las Klopstocks „Oden“, pflegte anregende Unterhaltung, vergnügte sich am Spiel oder schweifte im schwärmerischen Verkehr mit Natur und Menschen und trat dann bei andredender Nacht, mit dem gleichgesinnten Freunde Arm in Arm wandernd, den Heimweg an, um noch lange später in Tagebüchern und Briefen von dem Erlebten zu träumen.

Als eine Fortsetzung jener Darmstädter empfindsamen Ausflüge, bei denen Goethe die Rolle eines maitre de plaisir spielte, sind die Picniks der Weimarer Hofgesellschaft anzusehen, nur daß hier doch eine etwas andere Luft wehte, in die sich nicht die Trübsal überströmender Gefühle verlor. Hier herrschte keine angekränkelte Luft, wenn man unter dem Laubdach der Eichen in munterem Kreise zusammenstand, hier trug nicht jeder sein „Taschenspiegeln vom Ideal“ mit sich herum und präsentierte es dem Nachbarn wie der Empfindsamkeitssoposel Veuchsenring im Hause der Mama la Roche, hier gab man sich ungestörten und natürlich und Goethe, der keine Wertherkrankheit längst überwunden hatte und der in der neuen Umgebung wiederum der Anführer von allerlei Kurzweil sein mußte, war auch gar nicht angelegt dazu, als „Heiliger unter Heiligen“ zu leben. Er sorgte durch immer neue Anregung dafür, daß es bei diesen Ausflügen nicht an Abwechslung mangelte, indem er Ernst und Scherz innig miteinander verband und bald den Geist, bald das Gemüt mit gehaltvollen Darbietungen erquickte. Jene beiden Schöpfungen, das eine im Tal, das ander auf der Höhe — Tiefurt und Bewebere — die noch heute dem Weimarer plügende Hele sind, wissen davon alleinstimmig am lautehsten zu erzählen, und wer mit nachfolgenden Sinnen auf den verschlungenen Pfaden und durch die kühlen Trüben ihrer Parks wandert, wird den Zauber der Gesellschaft, der die hier gespielten Picniks freunden verjüngte, in seiner Phantasie erwecken können.

Familiendramatik in der Neckarstadt

Selbstmord eines Motorradrennfahrers

Der heutige Polizeibericht meldet: Gestern abend um 10 Uhr hat sich der verheiratete Schlosser R. M. in seiner Wohnung in der Eichendorffstraße nach einem ehelichen Streit, der auf sein Verschulden zurückzuführen war, mit einer Pistole erschossen, nachdem er vorher einen Schuß auf seine Frau abgefeuert hatte, ohne sie zu treffen.

Hierzu erfahren wir noch folgendes: Bei dem freiwillig aus dem Leben geschiedenen handelt es sich um den 36jährigen bekannten Mannheimer Motorradrennfahrer Kurt Meißner, der in dem väterlichen Geschäft in der Augartenstraße (früher D 3) tätig war. Meißner hat seit längerer Zeit an Gelenkrheumatismus, sodas er nur noch wenig Motorrad fuhr. Er wohnte im Hause des Nebgerneisters Brenznick in der Eichendorffstraße 11. Gestern abend um 10 Uhr hat er seine Frau nach einem vorhergegangenen Streit, glücklicherweise ohne sie zu treffen. Vorübergehende Passanten hörten den Schuß und alarmierten die Polizei.

Als ein Schutzmann an der Köchelschürze klingelte, sagte M. zu seiner Frau (mit der er sich inzwischen wieder ausgehört hatte): Ich bin klammert. Ich kann mich nicht mehr sehen lassen...!

Als die Frau die Tür öffnete, krochte im Schlafzimmer ein Schuß. Meißner hat sich einen Schuß beigebracht, der quer durch den Hals ging. Der rasch eintretende Schutzmann fand M. bewußlos am Bücheltisch zusammengesunken. Sein Puls ging noch schwach. Als der telephonisch herbeigerufene Sanitätswagen kam, war es zu spät. Auch der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Deute morgen wurde die von der Kriminalpolizei beschlagnahmte Leiche abgeholt. Der Revolver mit dem sich M. den tödlichen Schuß beigebracht, wurde von der Polizei beschlagnahmt. — Meißner galt als ruhiger Mensch, er hat die Tat in der ersten Erregung getan. Für seinen häuslichen Stillsitz zeigt auch die Tatsache, daß er gerne Quastiere hatte und ein heute 11 Jahre altes Mädchen an der Hand genommen hatte.

Städtische Nachrichten

Das verlorene Geld

Vor dem Volkshaus kam ein Herr ganz aufgeregter in seinen Taschen. Sein Geld ist fort. Vorhin habe er in einem Laden gewechselt bekommen. Die Geldscheine in diese Tasche gesteckt. Trotz Umdrehen ist es nicht da. In den anderen Taschen auch nicht. Der Beamte am Schalter schaut zu. Fordert den Räuber heran. Die wartende Menge hinter dem Mann ist mehr, teils weniger erfreut über die Erklärung. Die meisten aber sind froh, daß nun wenigstens ein Verbrecher ausgehakt ist und sie schneller an den Schalter kommen. Andere vergewissern sich rasch, ob auch ihr Geld noch vorhanden ist. Ob es nicht gerade so rätselhaft verschwunden ist. Einige haben auch etwas Mitleid mit dem Mann, der nun ganz gedrückt fortgeht. Schließlich hat jeder seine eigenen Sorgen. Der Betrieb geht weiter. Der Vorfall ist rasch vergessen.

Wald darauf erscheint der Mann wieder. Freundeslächelnd. Er hat das Geld in dem Laden liegen lassen. Das es wieder bekommen. Es gibt doch noch ehrliche Menschen. S.

* Verteilung von Ehrenzeichen an Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr. Am Sonntag, 11. August (Verfassungstag), vormittags 10 Uhr, findet im Ritteraal des Schlosses die Ueberreichung von Auszeichnungen an die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr statt.

* Musikvortrag im Krankenhaus. Am Donnerstag, 1. August, hat die 1. Mannheimer Bandoneonkapelle Voge-Gering im Krankenhaus gespielt.

* 90. Geburtstag. 90. Geburtstag feiert am morgigen 7. August Frau Maria Meud, wohnhaft bei ihrem Schwiegerohn Jakob Weber, Emil Hedelsstraße 42.

Alte Linden fallen...

In den sogenannten Kleinen Planken (gegenüber dem Zeughaus und der Kurfürstenschule) wird zurzeit eifrig „gerodet“. Die alten Linden, die schon vielen Generationen Luft und Schatten spendeten, müssen, wie auf Befragen erklärt wurde, wegen „Krankheitswache“ umgelegt werden. Nun wird die Gehirnmessung direkt unter freiem Himmel stattfinden und auch die Autos stehen am Parkplatz ungeschützt in der prallen Sonnenscheibe. — Wenn nicht die Stadtverwaltung eine junge Generation Linden pflanzt, die uns wieder erfreuen. Denn so abgeholt sieht der Platz allzu bald aus...

Verkehrsunfälle in Mannheim

Eine 61 Jahre alte Frau wurde gestern beim Ueberfahren der Mittelstraße von einer Kraftfahrmaschine angefahren, wobei die Frau zu Boden stürzte und sich am linken Arm und den Beinen verletzte. Sie wurde von der Kraftfahrmaschine in das Allg. Krankenhaus verbracht, von wo sie nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen werden konnte.

Einem 25 Jahre alten Motorradfahrer sprang gestern bei der Fahrt mit seinem Motorrad, durch die Sandhofstraße, ein 5 Jahre altes Kind in das Rad, wodurch der Motorradfahrer zu Fall kam und sich am linken Bein verletzte, während das Kind nur leichte Hautabwühlungen davontrug.

Eine 40 Jahre alte Radfahrerin wurde gestern abend in der Kaiserfeldstraße von einem Personenkraftwagen angefahren, wobei sie und ihr 2 Jahre altes Pflänzlein, das sie auf ihrem Fahrrad mitführte, vom Rad abfielen. Hierbei zog sich das Kind an der linken Gehäßhälfte, am linken Oberschenkel und linken Arm Hautabwühlungen zu.

Ein 18 und ein 13 Jahre alter Schüler, die gemeinschaftlich auf einem Fahrrad durch die Dürerstraße fuhren, wurden gestern abend beim Einbiegen in die Karl-Ladenburgstraße von einem Personenkraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert, wobei der eine an der rechten Hand und der andere am rechten Arm verletzt wurden. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

In das Allgemeine Krankenhaus wurden eingeliefert: Ein 20 Jahre alter Schlosser, der gestern beim Einbiegen mit seinem Fahrrad von der Kaiserfeldstraße in die Obere Allee durch einen Motorradfahrer angefahren wurde, zu Boden fiel und eine Verstauchung am Hals erlitt und eine Kopfverletzung davontrug; ein 20 Jahre alter Radfahrer, der beim Einbiegen von der Waldhof- in die Zeppelinstraße mit einem 19 Jahre alten Motorradfahrer zusammenstieß, wodurch beide zu Boden stürzten, und der Radfahrer einen komplizierten Unterschenkelbruch erlitt; ein 40 Jahre alter Schmiedler aus Neckarau, der in einem Betriebsunfall in Neckarau beim Umschütten von flüssigem Eisen Verbrennungen an beiden Beinen erlitt.

* Falscher Verdacht. Der in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in einem Lokal in Karlstraße wegen Verdacht des Münzvergehens festgenommene Kaufmann aus Mannheim wurde von der Staatsanwaltschaft Karlstraße wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem eine Prüfung bei der Münzverwaltung ergeben hatte, daß das von ihm in Verkehr gebrachte verdächtige Markstück echt war. Es hatte infolge eines Sprunges im Metall einen falschen Klang.

Aus dem Lande

Gutes Honigjahr

m. Heidelberg, 8. Aug. Auch die Bienenzüchter können — bis jetzt wenigstens — mit dem Jahr 1920 zufrieden sein. Die Stöcke waren meistens sehr vollschwach in das Frühjahr gekommen, also weit zurück gegen frühere Jahre. Sie erholten sich aber überraschend schnell und wurden so vollstark, daß es so viele Schwärme gab, Erst- und Zweit-Schwärme, wie selten zuvor. 1920 aber ist nicht nur ein gutes Schwarm-, sondern auch ein gutes Honigjahr. Die Ernte an Blütenhonig war im Durchschnitt gut, wobei der Honig von ausgezeichneter Qualität war. Freilich, in der Ebene ist es jetzt aus mit der Tracht. National wirtschaftende Bienenzüchter scheuen die verhältnismäßig kleine Ausgabe nicht, die der Transport der Bienen nach dem Schwarzwald verursacht. Dort fliehet jetzt — gute Bitterung natürlich vorausgesetzt — der Fichtenhonig, der vielfach dem Blütenhonig vorgezogen wird, ob mit Recht oder nicht, sei dahingestellt. Aber auch die Heide, eine der wichtigsten Honigpflanzen, liefert im Schwarzwald gerade jetzt bis in den September hinein hohe Erträge. Der Heidehonig zeichnet sich aus durch sein würziges Aroma und seine Dickflüssigkeit. Man sieht wieder einmal auch auf dem Gebiet der edlen Imkererei, daß die Natur sich immer wieder ausgleichend wirkt. Der Winter hatte viel verdorben, Venz und Sommer haben alles wieder gut gemacht.

Das 75jährige Jubiläum der Bruchsaler Feuerweh

* Bruchsal, 6. Aug. Das 75jährige Jubiläum der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr nahm unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung einen in allen Teilen würdigen Verlauf. Das Festbankett am Samstag brachte die Ehrung von 30 Korpangehörigen für 50, 25, 10 und 5jährige treue Dienstleistung. Reg.-Rat Dr. Rehle übermittelte die Glückwünsche der badischen Staatsregierung, Oberbürgermeister Dr. Meißner gab namens der Stadtverwaltung und Einwohnervereine dem innigen Dank an die Wehr. Ausdruck für deren treue selbstlose Arbeit im Dienste der Allgemeinheit. Die Festrede hielt Prof. Wedemann. Nach den Festgottesdiensten folgte eine große Probe. Um 8 Uhr bewegte sich ein Festzug durch die festlich geschmückte Stadt. Es waren 50 Wehren mit 2000 Mann vertreten, darunter 10 Kapellen. Auf der Reserve vereinigten sich dann Tausende zu gemüthlicher Unterhaltung.

Nachbargebiete

* Ludwigshafen, 4. Aug. Das Ludwigshafener Fensterreinigungsunternehmen Dür, das seit längerer Zeit im Speyerer Vincentius-Krankenhaus die Fenster reinigt, erhielt in den letzten Tagen eine Postkarte, wonach die Reinigung wegen eines geplanten Großreinemachens unterbroke. Dür stellt fest, daß ihm Konturrenten einen Streich gespielt hatten. Zwei seiner ehemaligen Arbeiter, ein gewisser n. d. Heiden und ein gewisser Bodmeier, die mit den Verhältnissen im Krankenhaus vertraut waren, nahmen dort unter dem Aussehen im Auftrag von Dür, eine Reinigung der Fenster vor, für die sie sich sofort 90 Mark ausbezahlen ließen und ihn aus dem Staube machten. Der Streich bringt nunmehr ein gerichtliches Nachspiel.

* Bafel, 5. Aug. Beim Verlusche, einen Balkwagen an einen Traktor zu kuppeln, wurde der 23jährige G. Frei an Birkfeldern zwischen den beiden Wagen eingeklemmt, wobei ihm der Kopf zertrümmert und andere Verletzungen beigebracht wurden. Der Verunglückte kam kurze Zeit nach seiner Verbringung in das Bürgerhospital.

Schluss des redaktionellen Teils

Geschenke von auserserlicher Schönheit!

Medaillen / Juwelen / Uhren / Silberwaren 3406
 FR. J. KRAUT Uhrmacher und Juwelier O 6, 3 u. T 1, 3

Karl Ludwig Sand

Historischer Roman

aus der Zeit der ersten deutschen Burschenschaft

Von Daniel Jenauer

80 (Nachdruck verboten.)

In demselben Augenblick vernahm Karl Ludwig einen geklingelten Kuffel, der im Wagen seinen Ursprung haben mußte. Ueberaus schnell sprang er auf und schaute einermassen verzweifelt dem davonreisenden Fahrzeug nach, in dessen Innern saßen ein junges Mädchen seiner Reisebegleiterin ohnmächtig in die Arme gesunken war.

Mit aus Mitleid und Entsetzen gemischten Blicken betrachteten die Wageninsassen das bewußtlose, blühende Mädchen, und eine ältere Frau sagte mit weinerlicher Stimme: „Ach Gott, sie wird doch nicht tot sein?“

„Nein, entgegnete die Dame, an deren Brust das Mädchen ruhte, sie ist nicht tot, nur ohnmächtig! Ich sollte noch deutlich den Schlag ihres Herzens. Ein heftiger Schreck muß ihr das Bewußtsein geraubt haben.“

„Wieviehl ich auch Ueberanstrengung.“ meinte die andere. „Sie kommen gewiß schon sehr weit her.“

„Ja, ziemlich weit! Wir sind am 18. in Jena abgereist.“

„Nun sehen Sie mal an!“ wunderte sich die Mitreisende. „Jena liegt ja ganz da oben, da oben bei Berlin. Eine solche Strecke in fünf Tagen zu durchfahren, ist doch allerhand... Nehmen Sie mal ein Glaschen mit Retsch, das wird die Arme schon wieder zu sich bringen.“ Mit diesen Worten neigte sie aus ihrem Reisebeutel eine kleine Flasche, öffnete den Verschluss und hielt sie der Ohnmächtigen dicht unter die Nase.

Ohne die Augen zu öffnen, machte das Mädchen leise: „Hast — Hast!“ Dann schwand die wäckerne Blässe des Gesichts und die Lippen stühten kaum hörbar: „Ludwig...“ Nun begann auch die Ältere unruhig zu werden; man merkte, daß Hebererfuche an ihnen gemacht wurden... endlich hoben sich die Vorhänge von den Fenstern der Kutsche und zwei Augen blickten verwirrt ihre Umgebung an.

„Ja, ja, gucken Sie nur. Liebes Fräulein!“ lächelte die Frau mit dem Glaschen. „Sie befinden sich in der Postkutsche, die nach Darmstadt fährt... Aber geht der Handwerkerhust mit seinem langen Haar, der dahinter auf dem Mantel sah, hat Sie so arg erschreckt?“

Erst jetzt wurde das Mädchen zur Wirklichkeit völlig zurückgegeben und versuchte den Oberkörper zu drehen, um diejenige zu erblicken an deren Brust sie ruhte.

„Radina, ich habe Sand gesehen.“ hauchte sie kaum vernehmlich, und ein Freudenstöhnen übermann ihren zarten Körper.

„Sand?“ machte die Angeredete ungläubig. „Sand? — das hast du geträumt... Ich hab' ihn wahr und wahrhaftig gesehen und möchte am liebsten aussteigen.“

„Wo hast du ihn gesehen?“

„Er sah am Straßenrand auf einem breiten Stein.“

„Ganz recht, dort sah jemand.“ meinte sie jetzt die Frau mit dem Retschglaschen ein. „Meiner Meinung nach war das aber ein ganz gewöhnlicher Handwerkerhust, ich hab' das an seinem Ranzel gesehen.“

„Na, da hörst du's! Wie sollte Herr Sand auch hierherkommen... Hast dich eben getäuscht, das kann passieren.“

Als noch einige andere Reisegesährten den Handwerkerhust gesehen haben wollten, wurde Radinka von leichten Zweifel erfasst. Sie setzte sich auf ihren Platz zurück und schloß die Augen. Doch nicht aus Schlafbedürfnis, sondern nur, um mit dem Blick der Seele desto schärfer sehen zu können.

Nach einem Wellchen huschte ein sonniges Lächeln, das alle Zweifel verschonte, über ihr liebliches Gesichtchen: sie mußte, daß der Geliebte in ihrer Nähe war, mit den leiblichen Augen hatte sie ihn gesehen und ihr Herz pochte die Bestätigung.

Und nun überlegte sie, was zu tun sei, wie und wo sie ihn sehen und sprechen konnte.

So entlieh die Zeit, eine Minute löste die andere in ewiggleitender Beschleunigung ab, bis die leuchtende den Kreis schloß und die Stunde vollendet war...

Die Sonne sank tiefer und tiefer, die Schatten wurden länger und länger und verkündeten das Rohen des Abends. Aber noch ehe die Dämmerung ganz herniederlief, war Darmstadt erreicht, und wenige Minuten später hielt die Kutsche vor der Postkellerei.

Radina und Radinka verabschiedeten sich von ihren Mitreisenden und suchten einen Gasthof auf, um hier die Nacht zu verbringen. Am andern Morgen sollte die Reise fortgesetzt werden.

Als Radinka einen Imbiß zu sich genommen hatte, stand sie auf und machte sich zum Aufgeben fertig.

„Wo willst du denn hin?“ fragte Radina erkant.

„Dannst du dir das nicht denken?“

„Ich bin doch keine Gedankenleserin...“

„Nun, so will ich's dir sagen: ich gehe Ludwig entgegen.“

„Kind, du leidest an einer fixen Idee“, höhnte die andere. „Ich glaube, du hältst inzwischen die Ueberzeugung gewonnen, daß du einen gewöhnlichen zigennerloesentragenden Handwerkerhust mit Sand verwechselst.“

„Wahlich, aber nicht wahrhaftig! Ich halte es für meine Pflicht, der Sache auf den Grund zu gehen. Kommt du mit?“

„Nein, eine Kärria wie du bin ich nicht... Wer wird denn jetzt bei Rebel und Nacht in einer wildremden Gegend auf der Landstraße herumlaufen?“

„Ich fürchte mich nicht! Niemand wird mir etwas anleide tun...“ sagte das Mädchen zuversichtlich.

„Na, na“, meinte Radina warnend, suchte aber dann nochmals mit ihrer ganzen Beredsamkeit, unter Dorlegung aller Gründe, die gegen Sands Anwesenheit in der Nähe Darmstadts sprachen, die jüngere Freundin von ihrem Vorhaben abzubringen.

Doch alles Reden war vergebens, Radinkas Ueberzeugung und Glaube an des Geliebten Nähe konnten nicht erschüttert werden.

„So gehe in Gottes, meinnetwegen auch in des Teufels Namen!“ rief die Ältere ärgerlich. „Weide aber nicht etwa die halbe Nacht fort; denn Punkt 5 Uhr fährt die Post ab!“

Radinka verließ den Gasthof und fragte sich nach der Rangier-Brankfurter-Strasse durch, die sie dann sghnd und etwas bellommen entlang marschierte.

Es war nicht sehr dunkel; denn die dreiviertel gerundete Mondschale goß kostel Licht durch die laue Frühlingsnacht, daß man die nähere Umgebung deutlich genug erkennen konnte.

Als Radinka sich weit genug von der Stadt entfernt zu haben glaubte, machte sie kehrt und ging ganz langsam zurück. Endlich vernahm sie hinter sich — zwar noch weit ab und undeutlich — Schritte. Von freundiger Hoffnung erfüllt, blieb sie stehen und schmeigte sich an den Stamm eines starken Baumes, um den nächsten Wanderer zu erwarten. Der kam rasch näher, und das Mädchen hörte nun deutlich, daß er mit sich selber redete oder etwas vortrug.

Sah konnte sie auch die einzelnen Sätze verstehen, die mit hart gedämpfter Felerstimme gesprochen wurden. Verhalten klang es durch die Nacht:

„Alein ist die Schaz,
 Doch groß ist das Vertrauen
 Auf den gerechten Welt...“

Der Wanderer sprach war jetzt so nahe an die Hordende herangekommen, daß sie ihn an der Stimmführung zu erkennen glaubte. Voll überwältigt von innerer Erregung und Bewegung trat sie hinter dem Baum hervor und fragte mit leiser Stimme — in der aber unterdrückter Jubel schwang: „Ludwig, bist du's?“ (Fortsetzung folgt.)

Sportliche Rundschau

Handball

Spielevereinigung 07 — Rot-Weiß Darmstadt 5:2 (2:1)

Die beiden Vereine trafen sich am Sonntag zum fälligen Freundschaftsspiel auf dem Sportplatz Neustadter. Das Vorspiel in Darmstadt konnte seinerzeit die 07er mit 4:2 für sich entscheiden und war man gespannt, ob den spielstarken Darmstädtern die Revanche gelingen würde. Aber auch dieses Mal waren die Neustadter ihrem Gegner überlegen und konnten durch scharfe Kombinationsspiele den Sieg erringen. Die 07er zeigten vor allen Dingen einen gelassenen Schuß und wenn die Torhüter nicht geübt war, so ist das in erster Linie dem sehr guten Können des Darmstädter Torhüters zuzuschreiben, der oft die behaglichen Schüsse wehrte. 07 konnte bereits nach wenigen Minuten die Führung ergreifen. Nach beiderseits wechselnden Angriffen eroberte der Halbkreis auf kräftiges Zuspiel hin den Vorzug auf 2:0. Darmstadt rüht dann einen Fehler der 07-Verteidigung geschickt aus und erzielt mit unbehaglichem Schuß den ersten Gegentreffer. Halbzeit. Nach Wiederbeginn drängt 07 mit dem Wind als Bundesgenossen hart und geistig durch den Mittelfeldraum ein weiteres Tor. Darmstadt gibt sich jedoch noch nicht geschlagen und kann nochmals einen Gegentreffer haken. Nun kommt 07 wieder zu Wort und stellt durch zwei weitere Erfolge das Endresultat her. Der Schiedsrichter leitete zur allgemeinen Zufriedenheit.

T.S. Mannheim n. 1846 — M.T.S. Ludwigshafen 6:8 (4:0)

Das Spiel entsprach den Erwartungen. 2 Mannschaften, wovon die Spieler die durchschlagstärkigste war, lieferten sich einen überaus reichen Kampf bei dem beide Parteien abwechselungsweise um Führung und Sieg kämpften. Ludwigshafen konnte sehr bald erfolgreich sein und ließ das Resultat nach kurzer Spielzeit auf 0:2. Der Pfälzler kommt aber ebenfalls in Schwung, und kann mit 2:2 die Führung an sich reißen. Während das Feldspiel andauernd ist, schlägt es den Waden, infolge schwachen Spielens der 07er.

verreibe, zu weiteren 4 Toren zu gelangen, wovon drei auf Stroßböbe, hervorgerufen durch Überlegenheit und daher unlabore Arbeit Mannheims. Hintermannschaft und von Kasper, einem homolen Schützen erzielt, zuzuschreiben sind. Mit 4:0 werden die Seiten gewechselt.

Die zweite Halbzeit ist ausgefallen und erzielen beide Parteien noch je 2 weitere Tore. Die Einflügelstürmer erzielen nochmals die Offenheit und vererbt Rangmann im Tor der 07er weitere Erfolge. Das letzte Spiel hatte in Kampf, Kierstern einen gerechten Sieger.

Volkssportverein Waldhof Lomb. 0:4

Am Donnerstag fanden sich obige Mannschaften gegenüber. Volkssport verlor. Die Abwehr verlor ganz. Waldhof im Sturm besser. Verteidigung und Torhüter der Volk reiten manche Situationen. Der vierte Treffer ist abseits.

Volkssportverein Lomb. — 07 II. 3:1

Das Spiel war sehr flott. Der Sturm der Volk vergriff immer noch das Schließen. Verteidigung und der Torhüter abseits. Die Abwehrreife zeigte sich erst in der zweiten Hälfte durch. 07 spielt gut und flott, doch die Abwehrreife stellt den Sturm weichen matt. Der Schiedsrichter ist abseits.

Holländische Tennis-Meisterschaften

Bei den am Sonntag in Hilversum angetragenen Nationalen Tennis-Meisterschaften der Niederlande verteidigte der bisherige Landesmeister Timmer seinen Titel im Herren-Einzel erfolgreich; er schlug in der Endrunde von den Berg 7:5, 6:1, 6:2. — Im Damen-Einzel konnte ebenfalls die bisherige Landesmeisterin, Fräulein Kollin-Konquer durch einen 8:5, 6:3, 6:3 Sieg über Frau Canters den Titel behaupten. Die bekannte internationale Spielerin Ren Bourman nahm an den Meisterschaftsspielen nicht teil. — Die Meisterschaft im Damen-Doppel errangen Frau Canters/Frau Stroting, die das Paar Conquerque/Journee 6:7, 6:8 besiegten. — Die neuen nationalen Landesmeister Timmer und Conquerque sind gleich im Anschluß an die Kämpfe in Hilversum nach Hamburg zu den Internationalen Tennis-Meisterschaften von Deutschland abgereist.

Wie wird das Wetter werden?

Wetter-Vorausagen für Mittwoch, 7. August 1929

Sundst. noch heiter, trocken und warm, später zunehmende Bewölkung mit Niederschlägen, kühler.

Wetter-Nachrichten

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7.30 Uhr morgens).

Ort	Seehöhe in m	Temperatur in NN	Temperatur in °C	Windrichtung	Windstärke	Wetter		Nebel	Sichtweite
						Wolken	Wetter		
Mannheim	151	—	11	22	0	W	Rebel		
Königsstuhl	503	7,5	18	19	11	S	better		
Karlsruhe	120	7,5	14	21	11	W	wolfig		
Koblenz	215	7,5	18	19	10	O	wolfig		
Willingen	750	7,4	9	17	8	W	Rebel		
Reidberg	1273	6,0	8	14	5	S	wolfig		
Badenweiler	—	7,4	18	21	11	SW	better		
St. Blasien	750	—	9	18	8	W	wolfig		

Ein rasch über und wegziehendes Zwischenhoch ruft heute im ganzen Lande heiteres bis wolfiges Wetter hervor, nachdem die Regen der jetzt nach dem Norden ziehenden Zyklone von ziemlich Ertragsigkeit, besonders im Süden des Landes, waren (Willingen 21 Millimeter). Die heutige Druckverteilung ist nahezu die gleiche wie vergangenen Samstag, so daß sich der Witterungsablauf der letzten Tage wiederholen wird.

Reisewetter in Deutschland

Nord- und Ostsee: Leichte West- bis Nordwestwinde, meist heiter. Geküht warm und meist heiter.
Ost- und Thüringer Wald: Leichte, örtlich verschiedene Winde, meist heiter. Geküht mäßige Nacht, tagsüber warm, einzelne Nachregen, sonst meist heiter.
Rhein und Oberrhein: Leichte örtlich verschiedene Winde, teils heiter, teils wolfig. Geküht mäßig warm, meist heiter.
Südliche Gebirge, Erzgebirge und Sudeten: Leichte Nordwestwinde, bedeckt, einzelne Regen, bis in mittlere Lagen Rebel. Geküht warm und örtliche Regen.
Alpen: Leichte Süd- bis Südwestwinde, meist heiter. Geküht warm, aber regnerisch.

Flugwetter

In Nordwestdeutschland starke bis heftige Südwestwinde, über Norddeutschland leichte bis mäßige Südwestwinde, über Ostdeutschland hart böige, über Ostertreu stürmische Nordwestwinde, vorwiegend heiter, gute Sicht.

Motorport

Sind außer Gefahr

Auf eine telefonische Anfrage bei der Österrischen Automobil in Freiburg i. Br. erfahren wir, daß die Verletzungen Hans v. S. u. d. S., der beim KZG-Bergrennen am Sonntag verunglückte, glücklicherweise doch nicht so schwerer Natur sind, wie ursprünglich angenommen wurde. Der KZG-Daimlerfahrer hat außer einem Rippenbruch und einem Nervenschuß keine weiteren Verletzungen und inneren Verletzungen erlitten. Das Befinden des Patienten hat sich sehr gebessert.

Wie uns ferner vom KZG. mitgeteilt wird, ist das Unglück nicht durch einen Reifenschaden am rechten Vorderrad hervorgerufen worden, sondern dadurch entstanden, daß der Gashebel hängen geblieben ist, so daß es v. S. nicht mehr möglich war, in der Kurve die Geschwindigkeit in der notwendigen Weise herabzumindern. Es handelt sich also hierbei um einen technischen Fehler, der den Unfall hervorgerufen hat.

Aus den Rundfunk-Programmen

Mittwoch, 7. August

Deutsche Sender

Berlin (Welle 418) 20.15 Uhr: Königsplatzkonzert (Welle 1806) 20.30 Uhr: Ende-Spiele: Die Banditen. Über in drei Teilen, anschließend Tanzmusik.
 Dresden (Welle 330) 20.15 Uhr: Berlin-Berliner-Berlinmädchen.
 Frankfurt (Welle 390) 20.15 Uhr: Schallplatten, 20.15 Uhr: Von Stuttgart: Konzert, 20.30 Uhr: Von Berlin: Die Banditen.
 Hamburg (Welle 372) 20.15 Uhr: Sinfoniekonzert, 21.15 Uhr: Der Sieger, 22.15 Uhr: Konzert aus dem Parkhaus.
 Köln (Welle 376) 20.20 Uhr: Von Berlin: Die Banditen, 20.30 Uhr: Tanzmusik.
 Langenscheidt (Welle 470) 20.30 Uhr: Brunnenspektakel, 20.35 Uhr: Mittagskonzert, 21.05 Uhr: Sinfoniekonzert, 21.15 Uhr: Musik und Dichtung der Juden, 21.15 Uhr: Der heilige Mittwoch, anschließend Musik und Tanz.
 Leipzig (Welle 200) 20.15 Uhr: Deutsches Volkstheaterkonzert, 21.15 Uhr: Musikliterarische Kammerkonzerte, 22.30 Uhr: Tanzmusik.
 München (Welle 303) 20.15 Uhr: Kaiserkonzert (Welle 270) 20.30 Uhr: Schallplatten, 19.15 Uhr: Unterhaltungskonzert, 20.30 Uhr: Sinfoniekonzert: Max Reger, 20.35 Uhr: Johanna Nekron, der lahende Philosph aus Wien, 22.45 Uhr: Konzertmusik.
 Stuttgart (Welle 300) 21.15 Uhr: Vom Schloßberg: Fremdenkonzert, 21.15 Uhr: Schallplatten, 20.15 Uhr: Konzert, 20.15 Uhr: Aus dem Ausland: Musik: Volkstümliches Konzert, 21.15 Uhr: Bei uns zu Lande.

Ausländische Sender

Bern (Welle 400) 20.15 Uhr: Melodramen, 20.30 Uhr: Sinfoniekonzert.
 Budapest (Welle 500) 20.30 Uhr: Konzert aus der Musikschule, 20.30 Uhr: Tanzmusik, (Schallplatten).
 Davos (Welle 390) 20.15 Uhr: Der Jugendbrunnen, Romische Oper, 22.15 Uhr: Tanzmusik.
 Mailand (Welle 301) 20.30 Uhr: Abendkonzert.
 Paris (Welle 173) 20.35 Uhr: Abendkonzert.
 Prag (Welle 697) 20.05 Uhr: Von der tschechischen Insel: Konzert.
 Rom (Welle 441) 21.15 Uhr: Konzert: Sinfonische Musik, anschließend Italien (Welle 517) 21.15 Uhr: Niederberichtsbesonder Nationalen, 21.30 Uhr: Deutsches Abendmusik.
 Zürich (Welle 450) 20.15 Uhr: Sonntagskampf gegen die Programm-Musik.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 — Telefon 26547
 Sie können selbst mit einem billigen Empfänger erstklassige Resultate erzielen, wenn Sie die neuen Valvo-Röhren verwenden. In Ihr Empfang zu leis, dann verwenden Sie die neue Valvo-Endröhre L15D. Diese Röhre garantiert trotz großer Verstärkung reinste Wiedergabe und ist die gegebene Endröhre für alle 3 Röhrenempfänger.



Nervosität
 ist die Krankheit unseres Jahrhunderts
 Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Unlust zur Arbeit sind die Folgen der Nervosität.

Leciferrin
 ein sehr angenehmer Geschmack, kann sofort hingenommen werden, der Körper fühlt sich schon nach kurzem Gebrauch wohler.
 Preis M. 1,75, große Flasche M. 3.—

Leciferrin-Dragees, von derselben Wirkung wie das flüssige Leciferrin, sehr bequem für die Einnahme.

Schachtel M. 2,50 in Apotheken u. Drog.
SALENUS Chem. Ind., Frankfurt a. M.
 Dep. 1. Mannheim: Engel-Apothek am Meßplatz, Schwannapotheke.

Der Gesellschaftsvertrag ist am 26. Juli 1929 schließend. Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation und der Vertrieb von Transporeinrichtungen aller Art. Die Gesellschaft ist berechtigt, alle zur Erreichung des Gesellschaftszweckes erforderlichen Geschäfte zu tätigen und sich an anderen gleichartigen oder ähnlichen Unternehmen zu beteiligen. Das Stammkapital beträgt 20 000 RM. Geschäftsführer sind: Hermann Schädle, Oberingenieur, und Erich Schöler, Ingenieur, beide in Mannheim. Von den Geschäftsführern Hermann Schädle und Erich Schöler ist jeder für sich allein zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt, auch wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Geschäftsbedingungen der Gesellschaft erfolgen nur im Deutschen Reichsanzeiger. Geschäftslokal: Rheinan, Puffelbörcherstraße 11-12.

Deutsche Woerner-Werke Aktiengesellschaft, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 17. Juni 1929 in § 2 Satz 2 (Gegenstand des Unternehmens) geändert. Der Satz 2 des § 2 des Gesellschaftsvertrages lautet jetzt: Das Unternehmen besteht sich mit der Herstellung und dem Vertrieb von Maschinen und sonstigen Mitteln für Handel und Industrie, insbesondere solcher für Tabak- und Zigaretten-Industrie und ferner derjenigen, welche Gegenstand von Erfindungen des Nigantobert Robert Woerner in Mannheim sind.

Badenia Kerzen- und Dochtfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Gesellschaft ist durch Gesellschaftsvertrag vom 20. Juli 1929 aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Kaufmann Ernst Wobstader in Elberfeld ist Liquidator.

Silberwaren-Vertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Billa Mannheim ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Ernst Wolff, Mannheim, ist zum Geschäftsführer bestellt.

Bay. den Berg's Narnarine-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Zweiniederlassung, Zlg. Gies. Kaufmann Robert Dahn in Gies ist zum Geschäftsführer bestellt.

Badenia-Rundfunk-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 9. Juli 1929 aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Oberingenieur Ludwig Brunk in Mannheim ist Liquidator. Die Firma ist erloschen.

Öter-Sportplatzgesellschaft Eugenberg August Vieles, Mannheim-Waldhof. Die Firma ist erloschen.

Oermann Lebr., Mannheim. Inhaber ist Hermann Lebr., Kaufmann, Mannheim.

H. Rühl, Mannheim. Die Prokura der Paula Rühl geborene Rühl ist erloschen. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ist mit Aktien und Aktien und samt der Firma auf Kaufmann Rühl Witwe, Röhne geborene Leber in Mannheim übertragen, die es als alleinige Inhaberin weiterführt.

Schiffbauerei Gustav Schmidt, Mannheim. Die Firma ist geändert in: Gustav Weiß, Schiffbauerei-Kaufmann.

Ich habe meine Verlobung mit
Fr. Elsa Rohde
 Amerikanerstraße 21
 gelöst. *3260

Theo Lambinus, Musiker
 Werthstraße 19

Amtliche Bekanntmachungen
 Handelsregister-Einträge vom 5. August 1929:
 Deutsche Kaufmann (vormals H. G. Dan & Co.) Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim, Geschäftsb. Berlin. Die Prokuren von Hermann Danen und Dr. Herbert Brüder sind erloschen.
 „Möbels“ Rheinische Transportanlagen-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim.



Und Ihr Haar wird frisch sein wie der Morgen.

Der regelmäßige Gebrauch von 4711 Kopfwasch-Pulver erhält Ihrem Haar die jugendliche Frische und Schönheit und hilft Ihnen, seine Gesundheit auf einfache, angenehme und vernünftige Weise sicherzustellen. Lassen Sie Ihr Haar nicht stumpf und glanzlos werden. Erhalten Sie es als etwas Kostbares! Denn obgleich die Zeit der langen Flechten dahin ist, bleibt doch die Pflege Ihres Haares von allergrößter Wichtigkeit.

Beim Kauf achten man genau auf die gen. gesch. 4711 und die blau-goldenen Haarfärbchen.

4711 Kopfwasch-Pulver
 1 Beutel - 30 Pfg. - reicht für 2 gründliche Waschungen.

Kraftfahrzeug und Verkehr

Gebirgs-Fahrten mit dem Kraftwagen

Die Verwendung des Kraftfahrzeuges ist in den letzten Monaten ganz erheblich auch in solchen Gebieten gestiegen, in denen man noch vor kurzer Zeit andere Fahrzeuge wegen der eigenartigen Bodenbeschaffenheit bevorzugte. Hier sind in erster Linie die gebirgigen und alpinen Gebiete zu erwähnen, die heute fast durchweg einen außerordentlich verkehrten Automobilverkehr aufweisen können. Da nicht nur der Personenkraftwagenverkehr solcher Gegenden sich beständig steigert, sondern auch der Verkehr mit den Kraftwagen einen erheblichen Umfang angenommen hat, so ist es an der Zeit, auf die Unterschiede hinzuweisen, die der Kraftfahrer bei den Fahrten auf flachem Boden und bei gebirgigem Terrain zu betrachten hat. Da ist zunächst die große Kurvenausstattung solcher Wege auf unebenem, hügeligem, oder gar felsigem und gebrüchlichem Boden, weil es fast unumgänglich ist, geradeaus führende Fahrbahnen in erheblicher Länge und auf solcher Bodenformierung anzulegen. Diese Durchschneidung des Geländes und der Fahrbahn mit plötzlichen und meist scharfwinkeligen Kurven verlangt auch von jenen Fahrzeugführern eine erhöhte Aufmerksamkeit, die an die betreffenden Wege gewöhnt sind. Denn die Kurvenbahn birgt die Gefahr in sich, daß Veränderungen der Wegebeschaffenheit deswegen länger unentdeckt bleiben, als auf der flachen Straße, weil die klare Uebersicht durch die Vorsprünge der Wegbegrenzung genommen wird.

So ist es möglich, daß innerhalb weniger Stunden in den Kurven auf felsigem Terrain sich Geröll und Felsenhaufen ansammeln, die beide zu unaussprechlichen Beeinträchtigungen auf die reguläre Fahrt des Kraftwagens führen müssen. Nicht nur durch den geringlichen Regen, sondern auch bei trockenem Wetter können solche Abbrüche von den Felswänden die Wege in den Kurven schlüpfrig und unsicher machen, wozu kommt, daß auch Begleitenden des Erdreichs in den Kurven selbst von der Fahrbahn durch kleine Bodenveränderungen an den seitlichen Abhängen zu befürchten sind. Jede Kurvendurchfahrt verlangt daher Verlangsamung der Geschwindigkeit und möglichste Benutzung der Innenbahn. Durch Streifen der Außenborde des Wagens ist häufig Nachgiebigkeit des Rades verursacht worden, wodurch der Wagen in die Gefahr kommt, die Böschung hinabzukippen. Es ist auch vor Antritt solcher Fahrt darauf zu achten, daß alle und verbrauchte Verzierungen erneuert werden, denn gerade das Plagen und Verschleizen des alten Reifens an den gefährlichen Stellen bringt immer wieder Unglücksfälle mit sich. Am besten verwendet man für Kraftwagen, die vorzugsweise auf felsigem, felsigem und gebirgigem Boden verkehren, Spezialbereifungen, wie sie heute in hervorragender Weise von der Fabrikantenfabrikation hervorgebracht werden. Hierdurch wird ein besserer Halt des Wagens erreicht, was sich in Kurvenfahrten besonders für schwerbeladene Lastwagen segensreich auswirkt. Schlingern und Schlingern werden infolge der Anhaftung des Gebirgsreifens in den Wegeunebenheiten verhindert, während sie beim glatten Reifen häufig zu schweren Abstürzen führen.

Man muß bei Gebirgsfahrten auch stets darauf bedacht sein, den Weg so zu durchfahren, daß entgegenkommenden Fahrzeugen, die häufig bis zum letzten Moment hinter den Krümmungen verborgen bleiben, Gefährlichkeit geboten wird, anzukommen oder sogar seitwärts zu passieren. Deshalb sind Fahrten auf der Mitte der Straße unbedingt zu vermeiden, wenn man nicht gerade eine besondere schwierige Kurve diagonal schneiden will. In solchen Fällen ist aber darauf zu achten, daß durch ausreichende Signalabgabe gewarnt wurde, von entgegengekehrter Seite in die befahrene Krümmung einzubiegen. Die zahlreichen Serpentinwege, wie sie auch für die modernsten Autos in den Gebirgsgegenden beibehalten werden müssen, legen dem Kraftfahrer geradezu die Pflicht auf, das Signalgeben zu einer gewissen Kunst zu steigern. Denn es müssen möglichst ausreichend Sünden- oder Sanktionszeichen gegeben werden, auf der anderen Seite darf man sich keine Uebertreibungen zuschulden kommen lassen, die durch unnötige Signalabgabe die Sicherheit eher erschweren als erleichtern würden. Denke man auch daran, daß in vielen Gebirgsgegenden das Echo eine Verwirrung des Signals verursacht, so daß also die wilde Bedienung der Hupe zu einem lärmenden Geißel, nicht aber zu zielbewusster Warnung wird.

Will man unterwegs Halt machen, so muß die Aufstellung des Kraftwagens darauf bedacht werden, daß in solchen Gegenden meist an und für sich schmalen Straßen nicht noch teilweise durch das in Nähe befindliche Kraftfahrzeug verengt oder ganz verstopft werden. Vielfach haben die Wegebauvereine und Gemeindevorstellungen dafür Sorge getragen, daß auch bei Ausflugsfahrten Partungen der Wagen an malerischen Gegenden so vorgenommen werden können, daß die eigentliche Fahrbahn vollkommen freibleibt von stehenden Kraftwagen. Wo daher Aufstellungsrichtungen für die Kraftwagen an den Seiten der Wege zu entdecken sind, da sollte man auf alle Fälle den eigenen Wagen von der Chaussee zurückziehen. Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß solche Kraftfahrer, die auf der Chaussee parken, wenn Tafeln mit Parkstellungsvermerken angebracht worden sind und besondere Plätze errichtet wurden hierfür, kraftrechtlich und schadenersatzmäßig verfolgt werden können, wenn sich durch die ungelegene Aufstellung des Kraftfahrzeuges an Gebirgsstraßen Unfälle tragend welcher Art ereignen. Genauso verhält es sich mit der Befahrung von Straßen und Wegen, die bei bestimmten Witterungs- und Saisonverhältnissen für den Kraftverkehr freigegeben werden, sonst aber gesperrt sind. Wer hier mit Teilnahme fremder Personen zu ungelegener Zeit Fahrten vornimmt, ist allen Mitfahrern gegenüber verantwortlich wenn bei dieser Fahrt etwas passiert. Ebenso verhält sich der Rechtsfall, wenn Kraftfahrer im Gebirge solche Wege benutzen, die zwar als Fahrbahnen gelten, aber für den Kraftverkehr selbst nicht freigegeben wurden. Hier droht dem Kraftfahrer außerdem noch eine Anzeile wegen Ueberschreitungen der betreffenden Polizeiverordnungen.

Die Auffahrt ist nach den Erfahrungen aller Kraftfahrer bei heißen Wegen naturgemäß das leichtere Stück Arbeit. Doch ist auch hier darauf zu achten, daß die Bedienung der Bremsen als Hauptmerkmal der Fahrt anzusehen ist, denn eine ungenügende Bremseneinführung kann dazu führen, daß der Wagen rückwärts ins Gleiten kommt, was besonders dann

zu Unglücksfällen führt, wenn der Fahrer auf einen Augenblick den Wagen verlassen hat und die anderen Mitfahrer denselben belassen. Ueberhaupt sollte ein Halt auf ansteigendem Gelände weder bei der Auf- noch bei der Abfahrt gemacht werden, zumindest nicht dort, wo auf freier Strecke keinerlei seitliche Sicherung durch Querstellung des Wagens zur schrägen Bodenschleife erreicht werden kann. Sind Ausfallstellen auf solcher schiefen Fläche durchaus nicht zu vermeiden, so versuche man zum mindesten, den nächsten Quersweg zu erreichen, bevor nach Möglichkeit leicht in diesen Seitenweg ein und stelle den Wagen quer zum abfallenden Gelände. Sehr vorsichtig muß der Kraftfahrer auch bei allen Wendungen auf abfalligem Gelände sein, da er jede Rückwärtsbewegung des Wagens nach der abfallenden Seite des Weges vermeiden muß. Auch für solche Wendungen ist es allemal besser, wenn sie erst nach Erreichung eines Plateaus vorgenommen werden, zum mindesten aber auf einer Stelle, wo die Steigung des Weges unmerklich wird. Ueber einige Minuten veräumen, als in Eile versuchen, auf stark geneigtem Boden eine schnelle Wendung zu vollziehen. Das sind Kunststücke, die der Durchschnittsfahrer ruhig den Mann- und Refordfahrern überlassen darf; unter allen Umständen hat der Kraftfahrer erst einmal die Sicherheit des Lebens und der Gesundheit aller Mitfahrer zu beachten.

Bei der Talsfahrt beachte man, daß die Bremsen bei harter Belastung einwandfrei funktionieren und vertraue mit der Steuerung niemals Personen, die keine Erfahrung in der Führung von Kraftwagen auf unebenem Gelände haben. Es ist darauf zu achten, daß die Eigengeschwindigkeit des Wagens mit der Länge der Bahnlänge bei mehr oder weniger hartem Fall wächst, so daß mit der Fahrdauer auch die Geschwindigkeit des Wagens selbst vermindert werden muß. Bei Regen- und Gewitterregen sollte man erst das Vorübergehen dieser Erscheinungen abwarten, wenn diese über den Fahrdamm hinausströmen. Erst nach reiflicher Prüfung des Geländes sollte man unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln später die Talsfahrt antreten, weil schon kleine Ausbuchtungen auf der Fahrtstrecke genügen um den abwärts rollenden Wagen zum Schlenkern oder gar zum Kippen zu bringen. Es muß darauf geachtet werden, daß die geringste Veränderung an der Fahrweise zu sofortigem Stoppen und Nachprüfung der

Chassisbeschaffenheit führen muß. Zeigen sich hier Mängel, etwa Risse und Spaltungen am Kurbelgehäuse etc., so sind unter allen Umständen die restlichen Strecken zu Fuß fortzusetzen, selbst wenn der auf flachem Boden erfahrene Automobilist meint, noch den nächsten Halteplatz sicher erreichen zu können. Die Mehrbelastungen der Bremsvorrichtungen bei Talsfahrten löst solche kleinen Schäden am Motorengetriebe oder am Chassis mit unheimlicher Schnelligkeit zu katastrophalen Unfallursachen anwachsen, weshalb der geringste Verdacht ausreichen muß, um die Fahrteilnehmer zu warnen und auf die Fußwanderung zu verweisen. Ueber einige Kilometer in Regen und schlechtem Wetter zu Fuß gelaufen, als unter den Trümmern eines bei der Talsfahrt überfahrenen und beschädigten Kraftwagens zerstreut.

Wir sehen also, daß alle Gebirgsfahrten mit dem Kraftwagen besonders von solchen Personen mit größter Vorsicht angetreten werden müssen, die in der Bedienung der Steuerung Anfänger sind oder doch für Gebirgsfahrten keine Erfahrungen mitbringen. Wo es daher irgendwie anging ist, sollten unerfahrene Automobilisten sich zunächst auf die Hilfe erfahrener Chauffeurs verlassen, die eine Art Vorkursdienst in verschiedenen gebirgigen Teilen Europas versehen. Es ist erfreulich, daß solche „Autofloßen“ für Gebirgsfahrten jetzt von fast allen Gebirgs- und Alpenvereinen angestellt werden und daß sogar vereinzelt Verabredungen und hochgelobte Kurshäuser für ihre Gäste die mit dem Kraftfahrzeug kommen, einen Einholerdienst geschaffen haben. Die praktischen Erfahrungen lehren, daß auf diese Weise die Zahl der in den Gebirgen verunfallten Kraftfahrzeugen bereits gegen das Vorjahr erheblich abgenommen hat, nachdem festzustellen war, daß prozentual in diesen Gebieten mehr Unfälle mit dem Kraftwagen vorkamen als beispielsweise im Verkehrsrudel der Hauptstädte. Man sollte daher in den Autofahrerschulen bereits auf solche Unterschiede für die Fahrteilnehmlichkeiten bei flachem und gebirgigem Boden hinweisen, was immer noch in viel zu schwachem Umfange geschieht. Der Kraftfahrer darf nicht annehmen, daß mit der Erlangung des Führerscheins nun auch seine Eignung für jede Anforderung von Weg und Bodenart feststeht, es muß vielmehr darauf hingewiesen werden, daß jede Erneuerung in den Erfahrungen und gängen an die hier gegebenen Richtlinien für Gebirgsfahrten fällt, so dürfen schon eine ganze Zahl von Unfallursachen vermieden werden können.

Rund ums Kraftfahrzeug

Was will ich kaufen?

Der Anfänger ist mit seinem Kaufe recht häufig unzufrieden, weil er sich nicht von vorne herein überlegt hatte, was er von seinem Wagen verlangen kann. Der sogenannte Kleinwagen erfüllt sicher also gerechterweise zu stellenen Wünschen, doch darf er nicht allzu übermäßig beansprucht werden, soll seine Lebensdauer nicht eine ganz wesentliche Einbuße erleiden. Wer sich eine große Durchschnittsgeschwindigkeit bei Ueberlandfahrten Wert legt, muß auch ein entsprechend kräftiges Fahrzeug kaufen. Die dauernde Beanspruchung auf Höchstgeschwindigkeit bedeutet stets zum mindesten eine Halbierung der Lebensdauer, während schwere Wagen natürlich ganz wesentlich höhere Betriebskosten verursachen. Wenn die gleichen Verhältnisse liegen beim Motorrad vor; denn das teuerste Rad hält zwar bei geringer Geschwindigkeit die höchste Mißnahme eines Passagiers aber nicht allzu große Strecken aus, wer jedoch eine Sozialschmaschine für jedes Gelände wünscht, muß schon mindestens zu einem 350 ccm greifen, um keine Enttäuschungen zu erleben. Die Zeit der schweren Kanonen ist offenbar vorüber, d. h. sie dienen zum großen Teil nur noch rein sportlichen Zwecken und ersetzen mit zweifelhafte Beweisen ein Kleinauto, das sie an Durchschnittsgeschwindigkeit weit übertreffen. Sie stellen allerdings nicht den gleich hohen Komfort zur Verfügung, den man heute vom Auto unbedingt verlangt. Das Universal-Motorrad stellt die Halbkilometerklasse, die selbst in gebirgiger Gegend die Mißnahme eines vollbeladenen Seitenwagens gestattet und dabei gleichzeitig stets die nötige Kraftreserve zur Verfügung stellt.

Kopfscheinwerfer Motor

Wenn auch im Laufe der letzten Jahre das große Publikum sich eine ganz gehörige Portion von motorischen Kenntnissen angeeignet hat, so ist sich offenbar ein Ungeist auch der Kraftfahrer nicht darüber klar, was man unter „Tourer“, „Sport-“ oder „Kannentourer“ versteht. Es gibt recht viele Kraftfahrer, die glauben, daß Maschinen mit kopfscheinwerfem Motor unbedingt zu den Renn- oder mindestens Sportsmodellen zu rechnen sind. Am besten überzeugt man solche Leute, wenn man ihnen einmal einen modernen Lastwagen zeigt, deren Motoren zum großen Teil kopfscheinwerfem sind. Infolgedessen findet man auch sowohl bei Motorrädern wie Autos, die reinen Tourenzwecken dienen, neben dem seitengenerierten Motor kopfscheinwerfem, deren Kraftübertrag der Bergsteigefähigkeit und Beschleunigung augute kommt. Sportsmotoren müssen auf ganz erheblich höhere Beanspruchung gebaut sein; so verlangt ein Motorrad, um die Geschwindigkeit von 120 km auf die Dauer durchhalten zu können, was aber in allen Fällen auf der Landstraße unbedingt lebensgefährlich ist, eine Effektivleistung von 20 PS. Die Drehzahl liegt auf rund 3000 je Minute, die Kompression wird erhöht. Für solche Zwecke kommt überhaupt nur der kopfscheinwerfem Motor in Frage. Bei Kannentourern ist die Tourenzahl wieder gesteigert. Das Kurvenfahren verlangt ruckstillsches Einschalten des zweiten Ganges, wobei die Drehzahl bis auf 3000 steigen kann, die Ventile glücken, was alles eine wohnmäßige Beanspruchung des Materials bedeutet. Das erklärt auch die große Zahl der in jedem Rennen liegenden lebenden Maschinen.

Bereitenden übermäßigen Verdünnung

Jedem Kraftfahrer wird es schon aufgefallen sein, daß, so wie er seinen Motor längere Zeit gedroht laufen ließ, bei dem Uebergang zu Vollgas plötzlich harte Rauchwolken aus dem Auspuff hervorkamen. Versuchsweise ließ man

Motoren längere Zeit in diesem Zustand laufen. Dann findet man im Zylinderraum eine dünne flüssige Flüssigkeit. Dieser Vorgang ist auf den stetigen Befehl der Kolbenringalage während des Arbeitens der Maschine zurückzuführen. Bei der hohen Tourenzahl moderner Verbrennungsmaschinen ergeben sich innerhalb einiger Stunden ganz erhebliche Pimplen der Kolbenringe. Läst nun der Motor unter voller Belastung, so ist der Verbrennungsvorgang vollständig, das im Verbrennungsraum verbindliche Öl verbrennt. Bei Drosselung des Motors sinkt die Betriebstemperatur, das Öl verbrennt nicht mehr restlos. Beim neuerlichen Öffnen der Drossel verbrennt es nun nach und nach, wird aber teilweise verdunstet, was als bläulicher Rauch wahrzunehmen ist. Um eine übermäßige Verdünnung zu vermeiden, achtet man darauf, die Kolbenringe so genau als irgend möglich einzuspülen, bringt unterhalb des unteren Kolbenringes Delabranlöcher an und bohrt auch in die Wandung des Kolbens einige Löcher, die den auf der Drossel liegenden Druck verringern. Diese Maßnahmen werden heute teilweise schon fabrikmäßig durchgeführt.

Guter Kundendienst

In Amerika hat eine bekannte Autofabrik sich ein gewisses Bild über Tausend zukunftsgekommenen Verhältnisse verschafft und dabei festgestellt, daß mehr als die Hälfte dieser Wagenkäufer ihr Fahrzeug bei einem anderen Händler kaufen und hiervon war ein Fünftel mit der Bedienung des ersten Lieferanten unzufrieden und beklagten sich über unzuverlässige Erledigung der Reparaturen, kein Entgegenkommen bei Garantiearbeiten, langsame und unvollständige Beantwortung der Korrespondenz usw. In diesen Kundendienst garnist so übermäßig viel verlangt, ihre Wünsche auf Beratung, Aufklärung und tätige Mithilfe bei der Pflege des Wagens, prompte Reparaturen und anständige Preise hinausschieben. Die Wichtigkeit dieses Kundendienstes geht daraus hervor, daß fast neun Zehntel der Befragten mit dem Händler in jeder Hinsicht zufrieden waren und ihren Markenwechsel nur mit der Unzufriedenheit mit dem Händler begründen konnten.

Panzerreifen

Der wundeste Punkt des ganzen Kraftfahrzeuges ist auch heute noch der luftgefüllte Reifen, der den Angriffen von Nägeln usw. und dadurch hervorgerufenen Panzen ziemlich schutzlos ausgeliefert ist. Es ist daher begreiflich, daß das Bestreben der Industrie schon seit langer Zeit danach geht, durch verschiedene Vorrichtungen die Widerstandsfähigkeit der Reifen gegen Verletzungen zu erhöhen. In dieser Richtung bewegt sich ein amerikanischer Panzerreifen, der im Laufe der letzten Jahre sich bewährt haben soll. Bei ihm sind in der Gummiwand zwei Reihen von gebogenen Stahlplatten eingearbeitet, die infolge ihrer Form federnd wirken. Eindringende Nägel können infolge dieses Panzers nicht bis zum Luftschlauch vordringen. Es fragt sich allerdings, ob durch diese Einrichtung nicht die Lebensdauer der Panzerfläche herabgesetzt wird, da natürlich Gummi und Stahl ständig aneinander arbeiten. Einen anderen Weg gehen verschiedene deutsche Vorrichtungen, die darauf hinauslaufen, zwischen Decke und Schlauch eine aus Gummi und Stahl bestehende Einlage zu bringen, die einen Nagel infolge ihrer Flexibilität ebenfalls abblegt und aus seiner ursprünglichen Stoßrichtung herausdrückt.

Verantwortlich: Kurt Schner

